



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943**  
**139 (1928)**

486 (18.10.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348665](#)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus  
aber durch die Post monatlich R.-M.-2.— ohne Briefporto.  
Bei erst. Aenderung der wirtschaftlichen Verhaltnisse Nach-  
forderung vorbehalten. Postleistungskontrolle 1730 Karlsruhe  
Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Rechenstelle R 1, 211  
(Postamtshaus), Geschäfts-Rechenstellen Waldhofstr. 5,  
Schweizerstr. 10/20 u. Klostergasse 11. Telegramm-  
Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erwähnt werden darf  
12 mal. Heftpreise: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Einzelgenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins.  
Kostenlos für Abonnementen. Ausgaben 0,40 R.-M. liefern  
3—4 R.-M. Postleitzahlen werden darüber berechnet. Für  
Ausgaben wird keine Beantwortung übernommen. Sichere Ge-  
walt, Streit, Rechtslösungen usw. berechtigen zu seinen  
Schwankungen für ausgeschlossen ob bestimmt ausgaben  
oder für vorbereitete Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch  
Fernsprecher ohne Bewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Für und gegen die Todesstrafe

#### Rede des Reichsjustizministers

##### Um die Reform des Strafrechts

■ Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform begann am Donnerstag mit der Beratung des Abschnittes über die Strafen im neuen Strafgesetzbuch. Zunächst beschäftigte er sich mit der Todesstrafe und der Zuchthausstrafe.

Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl (D. Wp.) führte aus, daß bei den Beratungen im früheren Reichstag die Reichsregierung betont habe, sie halte die Zeit für die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht für gekommen. Anträge auf Befestigung der Todesstrafe seien damals mit 17 gegen 11 Stimmen im Ausschuss abgelehnt worden.

Reichsjustizminister Dr. Koch-Wesel

erklärte vor Eintritt in die Aussprache, daß er sich als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe bekannte. Der Streit der Meinungen gehe nur um die Frage, ob der heutige Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe schon reif ist. Die Entwicklung gehe dahin, alle Strafen abzuschaffen. Auch im heutigen Strafgesetzbuch siehe die Todesstrafe unvermittelbar, verbindungslos und unvergleichbar neben dem auf Freiheits- und Geldstrafen aufgebauten Strafrecht. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozeßverfahren und beim besten Richtersonal nicht vollkommen ausgeschlossen sei, müsse als furchtbares Unglück angesehen werden, das auf keine Weise wieder gutgemacht werden könne, da ja ein solcher Hofspruch jedesmal wieder einen schweren und fast unüberwindlichen Schlag gegen das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtsprechung bedeute. Der Grund, daß die Todesstrafe abschreckend wirke, sei nicht genügend. Einen Vorbehalt mache er freilich machen, um nicht der Unaufrechtschuld beschuldigt zu werden. Für jeden außerordentlichen Gefahr kann der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten. Zum Schlus wies der Minister darauf hin, daß auch Österreich die Todesstrafe abgeschafft habe. Schön aus diesem Grunde seien Verhandlungen über die Abschaffung der Todesstrafe mehr oder weniger theoretisch, weil es ausgeschlossen sei, daß Österreich die durch seine Verfassung abgeschaffte Todesstrafe

wieder einführe. Niemand hier im Ausschuss werde wollen, daß die Einigung mit Österreich über ein einheitliches Strafgesetzbuch an dieser Frage scheitere. Man müsse doch feststellen, daß die Art unvergleichlich sei, mit der sich unser Volk nach den Schrecken des Krieges, nach den Wirren der Revolution und den Nöten der Inflation rascher und besser

an Gültlichkeit und Staatsbewußtsein zurückgefunden habe, als man hätte hoffen können. Er halte es für seine Aufgabe, der Entwicklung des Volkes nicht mit erhobenem Finger anfliegend und pessimistisch gegenüberzustehen, sondern zuversichtlich und optimistisch an den Sieg der sittlichen Kräfte zu glauben.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei über die Abschaffung der Todesstrafe mit dem Hinweis auf die ausführliche Begründung, die er in der vorigen Session gegeben habe. Unter Kaiser Wilhelm I. — daran erinnere er die Deutschen — sei lange Jahre keine Todesstrafe bestätigt worden und die Monarchie habe dadurch auch keinen Schaden erlitten. In Bayern sei auch zur Zeit der bayerischen Könige kein Todesurteil vollstreckt worden. Es schließe daraus, daß auch in anderen als seinen Kreisen Freunde der Abschaffung der Todesstrafe zu finden seien.

Abg. Hölslein (Comm.) stellt fest, daß der Reichsjustizminister nur in seinem Namen gesprochen habe. Er habe aber nicht sagen können, daß das Kabinett auf dem Boden seiner Erklärungen stehe.

Abg. Emminger (Bayr. Wpt.) begründet den Antrag, dem § 23 folgenden zweiten Absatz zu geben:

„An Tätern, die bei Begehung der Tat noch nicht 21 Jahre alt waren, dürfen Todesurteile nicht vollstreckt werden.“

Dieser Antrag setzt voraus, daß die Todesstrafe an sich beibehalten werde. Er persönlich stehe auf diesem Standpunkt, könne aber nicht für seine Partei sprechen. Vom Standpunkt der Religion könne man weder für noch gegen die Todesstrafe sprechen. Der Staat aber, der im Falle des Krieges n. u. das Leben seiner besten Staatsbürger beanspruchen könne, der habe auch das Recht zum Schutz der Gesellschaft, wenn es nötig ist, dem Verbrecher das Leben zu nehmen.

### Die Zeppelin-Ehrung in New York

#### Festmahl der amerikanischen Handelskammer

Die deutsch-amerikanische Handelskammer stiftung und Hilfe des deutschen Volkes und des Deutschen Reichstages, als dessen Mitglied ich hier zu Ihnen spreche, fest und geschlossen hinter allen Ihren weiteren Plänen stehen wird.

Schließlich ergriff Dr. Edener

selbst das Wort. Ihm und der Bejahnung sei viel zuviel Lob gespendet worden. Die Betriebsicherheit des Luftschiffes sei so weit fortgeschritten, daß keinerlei Heldentum dagegen gehöre, es zu benutzen. Das Luftschiff sei heute noch keine volle Erfüllung, sondern nur ein Versprechen auf die schließlich endgültige Behebung des Luftraumes, die erfüllt werde, wenn größere Schiffe mit mehr Motoren gebaut werden.

#### Noilandung Hünefelds bei Tokio

Aus Tokio wird gedreht: Freiherr von Hünefeld und Zinck mihiene heute um 14.00 Uhr japanischer Zeit eine Noilandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Hünefelds Flugzeug, das sich seit Shanghai in ununterbrochenem Fluge befand, war durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

In Tat und Wahrheit ist die Stellung der konservativen Partei zu Stadt wie zu Land stark gefestigt; die Verbehaltnis des Freihandelsprinzips als Grundlage britischer Politik bringt der konservativen Partei manche unerwünschte Stimme im bürgerlichen Lager, welche sonst den Liberalen zugute gekommen wäre. Die beliebte, außerhalb jeder Diskussion stehende Persönlichkeit des Premier Baldwin bildet einen festen Wall gegen sozialistische Ideen; seine Politik des Schutzes wissender Industrien wird manchen Sieg auf sich erobern, der sonst verloren wäre. Eine Regierung Baldwins

### Neue Unterredung mit Dr. Edener

In einem neuen Interview äußerte sich Dr. Edener ausführlicher über den geplanten Transoceanverkehr mit dem Luftschiff. Aus dem Flug des „Graf Zeppelin“ habe er folgende Schlußfolgerungen: Die für den regelmäßigen Ozeanflug in Frage kommenden Luftschiffe müssen, um gegen die Schiffsfahrt erfolgreich konkurrieren zu können, mindestens 150 bis 180 Kilometer in der Stunde fahren können. Die höchste Flugdauer Europa-Amerika dürfe 50 Stunden nicht übersteigen. Gedacht sei eine Flotte von vier Schiffen, die an jedem fünften Tage von beiden Seiten des Oceans ablegen müßten. Für den regelmäßigen Luftdienst läme hauptsächlich die Briefförderung und in beschränktem Maße die Förderung von Expressfrachtgut in Betracht. Die Personalförderung würde infolge der hohen Fahrtkosten kaum rentabel sein.

Dr. Edener wird am morgigen Freitag mit einer Reihe von Luftschiffachverständigen, Dr. Arnsdorf und Vertretern der Goodyear-Zeppelin-Co. und dem bisher noch immer ungenannten Finanzmann nach Lübeck fahren, um nach einer Besichtigung des Grafen Zeppelin über die Durchführung dieser Pläne zu konferieren. Die Pläne seien bereits nach der Überführung des „Z. R. III“ vor vier Jahren erörtert worden. Der ungenannte Finanzmann hätte seinerzeit aber noch weitere Beweise für die Brauchbarkeit des Luftschiffes verlangt.

Ministerialdirigent Brandenburg sprach sich ebenfalls über den Ausgang der von Dr. Edener geführten Verhandlungen optimistisch aus. Die deutsche Regierung sei zwar nicht direkt daran interessiert, aber überzeugt, daß der regelmäßige Luftschiffverkehr Europa-Amerika in naher Zukunft Tatsache werden würde.

Professor Hochschild  
erklärte, zu Dr. Edener gewandt: Als Deutscher von Stolz auf die Leistung des Zeppelins erschüttert, dankt ich, dankt der Deutsche Reichstag, dankt das ganze deutsche Volk der Bevölkerung für diese gewaltige Leistung, die die beiden Männer enger verbunden hat. Ich versichere Ihnen, daß die Unter-

Nebst der festen bürgerlichen Staatsauffassung. Vorauftreibt, daß in der Außenpolitik keine großen Fehler gemacht werden — denn die antisozialistische Einstellung des englischen Bürgers liegt tief verankert, vertrug nichts das Vertrauen in den Flehen der Konservativen zu erschüttern; Mann für Mann, Frau für Frau wird für Baldwin einstecken.

Die große Unbekannte jedoch bleibt: das neue allgemeine Wahlrecht, das rund 8 Millionen weibliche Stimmen in Rechnung stellt. Ein großer Teil dieser neuen weiblichen Stimmen wird ganz besonders im industriellen Norden Labour unterstützen kommen; ein nicht unbedeutlicher Teil im mehr kommerziellen Süden jedoch den Konservativen zustimmen, während der Juniors für die Liberalen nach den bisherigen statistischen Ermittlungen sich kaum bemerkbar auswirken dürfte.

Abwände wohl Lloyd Georges Partei daß Bündlein an der Waage zwischen Konservative und Labour spielen oder gar eine Labourregierung indirekt kontrollieren? Es fehlt der Liberalen Partei weder an tüchtigen Köpfen noch an reich dotierten, politischen Fonds. Ihren Nächten sind wir einen großen Progenitor der englischen Intelligenz und ihr Führer gehört zu den akutesten und hervorragendsten Köpfen in der englischen Geschichte; der Generalstaatschef, Sir Herbert Samuel, zählt ebenfalls zu den bedeutendsten Männern des heutigen England. Viel Geld und Energie verpusste jedoch in der Banderolenkampagne, die sang- und klänglos verabschiedet wurde; viel kostbare Zeit ging verloren im Jahre dauernden inneren Verteilungskampf; Tatsachen, die sich heute bitter rächen und vorläufig Lloyd Georges funkelnder Geist nicht hinwegblitzen. Es fehlt den Liberalen an einem sinnigen Programm. So gerät diese historische Partei immer mehr zwischen die Mühsteine der Konservativen und Labour. Eine Erneuerung liberalen Geistes im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es nicht, wohl aber besteht noch eine starre Garde. Lloyd George vermag seinen Standort zu begeistern, nicht aber zu vermehren; aus den Reihen von Labour oder von Konservativen wird er keine Stimme hinzuvertragen können; er begeistert, aber überzeugt nicht. Lloyd George bleibt Lloyd George, ist aber kein neuer Gladstone. Im englischen Liberalismus liegert sich das Schätzchen mancher kontinentaler Brüderpartei wieder. Das allgemeine Wahlrecht wird aller Wahrscheinlichkeit nach die britische, liberale Partei zu einem kleineren Wahlvater herumsetzen am ganzen gestalten, als dies je der Fall war. Lloyd Georges Propagandisten zu den Wahlen 1922, 1923 und 1924 standen den Wahlergebnissen diametral entgegengesetzt.

## Das Berichterstattungs-Monopol

**G** Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie erfahren, hat man in Berlin erst Anfang Oktober von dem zwischen der Zepelinleitung und dem Ullstein- und Scherl-Verlag abgeschlossenen Vertrag über ein Berichterstattungsmonopol Kenntnis erhalten. Daraufhin haben sofort der Reichsverkehrsminister und der Direktor der Presseabteilung in Friedrichshafen Protest eingereicht, der aber nicht mehr wichtig werden konnte, da die Dinge unterdessen schon zu weit fortgeschritten waren.

Das Bestreben der Reichsstellen geht jedoch, wie uns versichert wird, jetzt dahin, wenigstens

mit der Rücknahme des Monopols aufzuhören.

Reichsverkehrsminister von Gubatz hat sich zu diesem Zweck telegraphisch an den Ministerpräsidenten Brandenburg gewandt und ihn eruchtet, in diesem Sinne auf Dr. Edener einzutreten. Von einem Revers über eine achtjährige Schweigefrist, den die Gäste des Zepells, wie gemeldet wurde, unterzeichnet haben sollen, ist an Berliner ausländischer Stelle nichts bekannt. Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums jedenfalls hat ein solches Versprechen nicht abgegeben.

## Sturmfahrt eines amerikanischen Luftschiffes

Aus New York, 18. Oktober wird gedreht: Das gestern von einem Tausend-Meilen-Flug durch die Vereinigten Staaten in Scottville (Illinoi) angekommene Armeeflugzeug "R. S. I." mußte während der Fahrt schwere Stürme überstehen. Die Halle des Luftschiffes wurde zerrißt und seine Rute eingerissen. Der Kommandant erklärte, daß die Stürme seitlich so heftig gewesen seien, daß das Luftschiff manchmal wie ein Hufeisen gebogen und bestigt hin und her geworfen worden sei. Nur unter vollster Ausnutzung der Motoren sei es möglich gewesen, aus dem Sturm herauszukommen.

## Theater und Musik

**G** Wolf-Dietrichs Oper "Sly" in Dresden. Als deutsche Uraufführung wurde die saltige Oper Sly von Giovacchino Forzano, deutsch von Walter Dahms, Musik von Giandomenico Wolf-Ferrari fälschlich in der Stoatsoper zum ersten Male gegeben. Dresden hat auch die zwei vorangegangenen Opern des Komponisten kennengelernt, von denen "Die neugierigen Frauen" außergewöhnlich gefielten. Auch Sly daite einen vollen Erfolg, der wohl in erster Linie der Musik zu verdanken ist; denn die Handlung bringt den schon oft verarbeiteten, zuletzt von Gerh. Hauptmann in "Schluß und Jan" behandelten Stoff. Der Tavernensänger Sly fesselt die Zuhörer durch seinen Gesang, auch den Gräfin von Westmireland und seine Freundin Dolly, die sich am grauslichen Hofe langweilt und in die Taverne eilt, um dem Treiben einmal zusuzusehen. Dabin folgt ihr der Graf mit Gefolge. Als der Gesang des Sly vorüber ist und er, Geheuer auf Brot, leertend, in tiefer Schaf versinkt, läßt ihn der Graf durch Diener auf das Schloß tragen, in fiedene Gewändern hülten und Dienerhaft um sein Bett hüllen. Erwähnend wird Sly beigebracht, daß er jahrelang geistig geschröckt war und in dem Bahn lebte, er sei Tavernensänger. Er glänzt schließlich, aber immer mit Zaudern, er sei Herr des Schlosses und der Ländereien. Auch eine Gattin sagt nun ihm, sei kein eigen. Als er die zugeläufige Frau sieht, jene Dolly, kommt seine Liebe empor, und auch sie, die Linke Interesse für ihn kegelt, sinkt beglückt an seine Brust. In diesem Augenblick teilen sie die Vorhänge und der ganze gräßliche Graf mit Säulen steht über dem Scherz, den man mit Sly getrieben hat. Dann bringen ihn Diener hinzu und ziehen. Geld nimmt, werden ihm nachgeworfen. Er aber soll gehrochenen Herzens zu Boden und stirbt in Dollys Armen. Der Stoff ist geschickt bearbeitet, das Milieu in der Taverne und im Gräfenschloß überzeugend und die Entwicklung der Szenen bis zur tragischen Wirkung sehr verständig durchgeführt. Schade, daß die erste Hölle des ersten Aktes durch die übermäßige Frethe der Chöre und Ullsamen erfüllt; denn erst mit dem Erstteil der Dolly und Sly kommt dramatische Bewegung in das Ganze. Aber die

# Eine fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet

Auf tragische Weise kam in Stuttgart in der Nacht zum heutigen Donnerstag im Hause Schützenstraße 18 eine fünfköpfige Familie ums Leben. Dort war gestern eine Familie neu eingezogen, aus deren Hölle der Althengeschäftsführer an die dortige Polizei angekündigt wurde. Diese Installation erfolgte anstatt mit einem vorher üblichen Verbindungsstück mit einem gewöhnlichen Stangen, über den der Gasflansch gezogen wurde. Das Gummiende des Schlauchs wurde dabei eingerissen, so daß durch den starken Gasdruck schließlich der ganze Schlauch weggedrückt wurde, wodurch das Gas ungehindert anströmten konnte.

Durch das Gas wurden die im darüberliegenden Stockwerk schlafenden fünf Personen getötet. Die

lange Zeit unter ärztlicher Leitung vorgenommenen Rebelebungsversuche blieben bei allen ohne Erfolg.

## Zwei weitere Opfer der Explosion auf der "Kungsholm"

Hamburg, 18. Okt. Im Staatskranhaus Euzhafen sind von den dort nach der Explosionskatastrophe an Bord des Motorfahrzeugs "Kungsholm" eingelieferten Verletzten in der Nacht zum Donnerstag der Werkstattleiter von Blohm u. Voss, Solloch, und der Hamburger Werftdame von der Hohenweger Werft Burmeister u. Wain ihren Verleihungen erlegen. Die Zahl der Opfer erhöhte sich damit auf fünf.

## Wird es glücken?

**G** Harbor Grace, 18. Okt. (United Press) Nachdem nunmehr 18 Stunden seit dem Start Macdonalds zu seinem Transatlantikflug vergangen sind, ohne daß irgend eine Nachricht über ihn hier eingetroffen ist, ist die Spannung hier aufs höchste gestiegen, da man jeden Augenblick die Meldung von seiner glücklichen Ankunft in Irland erwarte.

Der Flug Macdonalds, der ohne jede Beklame in aller Stille unternommen wurde, stellt ein außerordentliches Wagnis dar, denn daß von ihm benötigte Flugzettel ist das kleinste, das jemals eine Oceanüberquerung verlor.

## Stresemann

**G** Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Büro) Die R.P.C. berichtet: Gegenüber anscheinend von interessierter Seite geht wieder verbreitete Gerüchte über angebliche Rücktrittsbüchsen Dr. Stresemanns weiter. Offiziell steht, daß Herr Dr. Stresemann sich in Baden-Baden sehr gut erholt hat und daß alle entgegengesetzten Meldungen, wie auch die angeblichen Rücktrittsbüchsen gänzlich ungründlich und völlig aus der Lust geprägt sind.

## Der Bericht der Reichsbahngesellschaft

Nach dem Monatsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft war der Güterverkehr im September etwas stärker als im August. Aufgrund der Erhöhung der Gütertarife am 1. Oktober wurden in den letzten Tagen des September noch viele Frachten auf den Weg gebracht. Der Kohlenverkehr war etwas geringer als im Vorjahr und im vergangenen Monat des Vorjahrs, weil der September dieses Jahres zwei oder einen Arbeitstag weniger hatte. Eine Verkehrssteigerung von rund 20 Prozent war bei dem Verband von ländlichen Dämigungsmitteln festzustellen. Besonders rege war der Verband von landwirtschaftlichen Produkten. Der Personenzugverkehr war bis Mitte September sehr stark und flachte dann langsam ab. Die Entnahmen betrugen für den August im Personen- und Güterverkehr 152,9 Mill. Mt., im Güterverkehr 278,8 Mill. Mt. Sonstige 81,6 Mill. Mt., insgesamt also 413,3 Mill. Mt. Die Ausgaben im August betrugen einschließlich 45,4 Mill. Mt. Reparationszahlungen 42,7 Mill. Mt. Es verlor somit ein Mehrbetrag von rund 10 Millionen Mt., der zur Aussöhlung des Kontrages verwendet wurde.

Der Personalausstand erfuhr im August eine Erhöhung um rund 5000 Bett- und Aushilfsarbeiter auf 729 080 Köpfe. Eisenbahntarifserhöhung in Österreich

**G** Wien, 18. Okt. Verschiedene Blätter berichten von einer bevorstehenden Eisenbahntarifserhöhung am 1. Januar 1924. Die Personentarife auf den österreichischen Bundesbahnen sollen um 10 und die Frachtentarife um 14 Prozent erhöht werden.

\* Norwegen ehrt Amundsen. Roald Amundsen ist zum Nationalhelden von Norwegen proklamiert worden, indem man den 14. Dezember zum Nationalfeiertag erklärt hat. Es ist dies der Tag, an dem seinerzeit Amundsen den Südpol erreicht hatte.

Wirkung ist doch peinlich, weil es sich hier um einen Menschen von Qualität handelt, der zwar ein verbummeltes Geste ist, aber doch den rohen Spuk, den man mit ihm trieb, nicht zu überwinden vermochte. Die Muß bewegt sich in harmonischen Linien und ist reich an Schönheiten, bald kürzlich, bald dramatischen Charakter. Der Stimmungsbau des Dialogs erscheint im Orchester in edlen Klängenfarben, wobei sich der Komponist die Reize bei großen modernen Orchestern sehr zunutze gemacht hat. Der Gesang ist fast nie ohne melodische Tonsolche. Mit auffallend großen, schöpferischen Gedanken ist Wolf-Ferrari haushälterisch umgegangen, er hat es aber verstanden, die Lücke mit wohl lautender Tonmalerei zu überbrücken. Viel trägt zu diesem Jungen "Schöllingen" die Instrumentation bei, die allerdings bei Wolf-Ferrari selbst auf ähnlicher Höhe steht. Generalmusikdirektor Busch widmet sich dem Werk mit großer Hingabe und verhandelt es, mit seinem herrlichen Orchester die Musik aufs Schönste zu entfalten. Die Aufführung war vollendet. Man spricht namentlich an den Gruppenierungen und Bewegungen der Masken im ersten Akt und an den Ensemble-Szenen am Schluß des zweiten die Meisterhand des Spielers Erhardt. Kommerzjäger Taucher als Sly entfaltete seine große Darstellungskunst in jedem Aufzug und ließ die schwierigen Partie sein Gesangtalent und seine reichen Stimmen, die auch dort nicht versagten, wo der Tenor die höchsten Tagen erklammten. Bei Frau Marie Mödl als Dolly vereinigten sich gleichfalls Gesang und Spiel zu schöner Harmonie. Aus der großen Zahl der Solisten sei noch Schößler als Graf und Grimald als Stosz freudig hervorgehoben. Einwandfrei gelang auch die Chöre. Die von Prof. Honto und G. Brandt hergestellten Bildnisse waren reich und charakteristisch. Busch, die darstellenden Künstler und der Komponist wurden wiederholt stürmisch gerufen.

G. Jerganc.

## Berfüglich

In einem Konzertprogramm lautet die Nr. 4: 2. Teil. Durch den Wald, den dunklen geht... Präludium Arnold Begleitung Herr Organist Müller.

## Letzte Meldungen

### Beurkauer Polizeibeamter

Ebersfeld, 18. Okt. In der vorlesenden Nacht bedrohte ein betrunken Polizeihauptwachtmesser, der sich im Dienst befand, in Barmen auf der Straße einen Passanten mit der Schußwaffe. Der Beamte mußte durch das Überfallkommando festgenommen werden. Wie das Polizeipräsidium mitteilte, ist der Beamte sofort vom Dienst entbunden worden.

### Revolution in einem Fürstengebäude

Berlin, 18. Okt. In der Fürstengerichtsgebäude des Kreises Landberg (Baruth), dem Reiterhaus in Groß-Gamrin, beginnen die Soldaten schwere Ausschreitungen. Sie demolieren die Einrichtung und verschließen einen Teil der Fenster. Kürzlich Polizei mußte eingreifen und die Ordnung wieder herstellen.

### Kreisfassungsverhandlungen mit den Mauren

Paris, 18. Okt. Der nach Villa Emanos in der spanischen Kolonie Rio del Oro entlandete Sonderberichterstatter des "Matin" meldet seinem Blatte, daß die von den Mauren gehaltenen beiden französischen Fliegere gegen in spanischer Gesangshaft befindliche Einwohner ausgetauscht werden. Ursprünglich hätten die Mauren als Lösegeld eine Million Peseten, 1000 Ramele, eine Million Genebre und die Freilassung sämtlicher in französischen Händen befindlichen Gefangenen in Mauritanien, im Sudan und in Guinea verlangt.

### Dampferzusammenstoß

London, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Tientsin sind zwei Dampfer der chinesischen Handelsfahrtsgesellschaft auf der Höhe von Taku zusammengefahren. Dabei sollen zehn Mann der Besatzung und sechs Passagiere ertrunken sein.

### Neue Urnen in China

London, 18. Okt. Nach Meldungen aus Peking macht sich in der Provinz Schantung eine allgemeine Missgunst der Bevölkerung gegen den neuen Kriegsminister Feng Yeng geläufig. Zu der Gegend von Tscheli seien 43 von Feng eingesetzte Beamte ermordet worden. Die dort liegenden Kaufmannsboote der verschiedenen Mächte stellen sich zur Verteidigung der Ausländer bereit.

### Schützmann in New York

New York, 18. Okt. (United Press) Der Chefkonstrukteur der Reichsmarine, Eduard Schützmann, ist mit dem Londoner Dampfer "Bremen" hier eingetroffen, um die amerikanischen Werften studienhalber zu besichtigen.

### Berkehrsunfälle

Dortmund, 18. Okt. Auf einer Vergnügungsfahrt nach Dagen polsierte heute nacht ein Auto auf der linken Straßenseite und auf dem Sommerweg fahrend die Ortschaft Brüninghausen. Mehrere Passanten wurden von dem Wagen, dessen 21jähriger Lenker die Gewalt über das Fahrzeug verlor, beim Vorbeifahren angemaut. Ein 19jähriger Junge wurde dabei sofort getötet. Einem Neuerwachsenen wurde ein Bein abgerissen, zwei weitere Passanten wurden leicht verletzt. Der Wagen sprang schleißig gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Der Wagenfahrer, der nur leicht verwundet ist, wurde verhaftet.

### Amerikaflug - Feuer in New York

Mit größter Spannung verfolgte die ganze Welt die Reise des Meisters der Luft, des "Graf Zeppelin", über den Atlantischen Ozean. Die heißen Wünsche des deutschen Volkes, die seitens das Dampfschiff bis zu seiner Ankunft in Falmouth. Auch über der Millionen- und Wollkraferstadt New York kreiste "Graf Zeppelin", von den Bewohnern der Weltstadt begeistert begrüßt. Nicht nur ein Amerikaflug, auch das Leben in dieser Stadt hat seine Gefahren. So soll nach zahlreichen Feststellungen in New York in jeder zehnten Minute ein Brand ausbrechen. Prächtige Aufnahmen von diesen Ereignissen, dem Weltflug wie der amerikanischen Hauptstadt, enthielt die neueste Nummer der "Königlichen Illustrierten Zeitung". In weiteren ausgesuchten Bildern macht sie bekannt mit Werner Kraus in der Maschine Gerhart Hauptmanns in dem neuen Stück von Walter Dohmen, der indischen Schriftstellerin und Frauenschriftstellerin M. Babiš Pavov, dem Kampf der Männer im Berliner Zoo usw. Moden, Interessantes von der Ile de la Cité, die größten Höfen der Welt, neue Aufnahmen aus Übersee, dem höchsten Lande der Erde, die Gewinnung von Öl aus dem Meer — all das vermittelte sehnsüchtige Bildatlas. Außerdem wird ein unterhalender Preisloff geboten. Diese Ausgabe in ihrer gelungenen Aufmachung ist besonders geeignet in der Zeit der länger werdenden Abende für die rheinische Illustrerie zu werden, über deren Bezug der Auszeitteil unterrichtet.

### Das Mezopt

Der Gestreite Stößler hatte sich frank gemeldet und kam ins Mezopt. Nach genauer Untersuchung gibt der Stabdarzt dem Sanitäter seine Anweisung: "Gegen Sie dem Mann ein Eßgläschchen auf den Kopf, ein Senfpflaster auf den Rücken und heißes Salz auf die Füße." Unwillig dreht sich Stößler auf die andere Seite. "Heute braucht er mir noch gerade Pfeffer ins Maul zu schütten und der Salat ist fertig!"

\* Leinenborn 1923. Wilhelm Lampert Dresden K. Kraußungen wie Bilder stehen auf einer gleich hohen Stufe. Auch versteht es der Künstler, massivste Ausdrücke in lebendiger Form zu bringen und insbesondere ist ein besseres Bildsinn einzutragen. Ausführung und Ausstattung ist niedrig.

# Städtische Nachrichten

## Das Palmenhaus wieder geöffnet

Im Lauf dieses Jahres wurde der Platz vor dem Palmenhaus neu mit Pflanzen geschmückt. Zeit noch prangt er mit verschiedenen schönen Altern und Bergleitern. Beim Eintritt durch das große Tor sehen wir dahinter bescheiden das aus China stammende Bamboosch, das mit dem Schilfrohr gleichaltrig ist und auch verschiedene Verwendung findet. Sieblich degradiert uns in einem Rundbogen die rot blühende Becher-Palme und dahinter das Schuppengrün, das wie Wiesenrasen aussieht. Nur fällt der Blick auf verschiedene Königs-Begonien (Schiefblätter), deren prächtige Sichelblätter durch die manngroßen Herden überraschen. Die Begonien sind prächtig überwölbt, von zwei Fächerpalmen

und überragt von einer mächtigen Königs-Dattelpalme. Diese ist an Gestalt der Kokospalme sehr ähnlich. Sie kreist ihre mächtigen Blüderblätterbogen acht bis zehn Meter weit hinaus.

Am Weg, der in der Halle rechts hin führt, stehen allerlei kleine Schmidbananen aus den Norfolk-Inseln, und eine herrliche Schmid-Banane aus dem Tropen-Klima. In einem Pflanzentubus der Hallen-Seite steht eine in Ost- und Mittelstelen vorkommende Dankspalme, deren Blattstelen wie mit Hans umwickelt aussehen. Im gleichen Behälter steht auch das Siamkraut aus Südamerika. Man beschreibt dort auch die hübsche Lergpalme, die in Mexiko und Columbia vorkommt und den großen Aloë-Stiel, der schon 1907 in der großen biologischen Ausstellung eine Rolle spielte. Bei der Tora steht auch ein schlanker Guavatumban in einem Blaugummibaumchen. Die ungestümen, blau bereiften, breiten, federartig reisen Blätter sind unparatig bestäubt. Am Frühlage werden bei und häufig Eucalyptuszweige zum Kauf angeboten.

Bei dem Weihhergen ist auch die aus dem tropischen Amerika kommende Tropenwurz sehenswert und beim Aufzug zum Kneipplatz die Streichiereginae, Königin-Strelitzie aus Südafrika, die ähnliche Blütenblätter hat wie die Schmid-Banane. Beim Kneipplatz erfreuen und auch schön bedeckte

### Drachendämmchen,

die in West- und Ostafrika dazheim sind. Von diesem Platz aus loßt man die Kinder den Fischbehälter und die Schuppengrün-Wilden übersehen, die so sieblich rasenartig herauspruchten.

A. Goller.

\* Eine Sozialbewegung im Mannheimer Gastronomiebetrieb. Der augenblicklich für die gastronomischen Angestellten geltende Sozialtarif in Mannheim ist von Unternehmertekte zum 1. Oktober gefüllt worden. Von den Arbeitgebern ist festgestellt worden, daß der bisherige Tarif über den Anwendungstermin hinaus noch bis zum 1. Dezember in Kraft bleibt soll, und falls in der Zwischenzeit keine neuen Verhandlungen getroffen werden, auch weiter bis zum 1. Januar nächsten Jahres Gültigkeit haben soll.

\* Ausbruch aus dem Landesgefängnis. Gestern nachmittag sind aus dem Landesgefängnis zwei Schwerverbrecher entkommen. Ein Gefangener namens Karl Schreiber, von Beruf Tänzer, war im Krauthaus des Landesgefängnisses mit Malerarbeiten beschäftigt. Schreiber bemerkte einen unbewachten Augenblick, um die Tür einer Arrestzelle des Krauthauses aufzuhängen, in dem sich ein Schornsteinseger namens Karl Erwin Hilpert befand, der wegen Darbietenschwundes eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Die beiden schweren Jungen konnten unbedingt den Hof passieren und die Mauer übersteigen, worauf sie in der Richtung nach den Bierzelken das Weite suchten. Man hat der beiden noch nicht Ladestrafen können.

\* Tagessbleib wieder bei der Arbeit. Auf dem höchsten Börsenmarkt wurde einer armen Frau von Altlußheim, deren Mann krank und zwei Söhne arbeitslos sind, das Monatessonne mit ungefähr 50.000 Mark aus der Montagskasse gestohlen. Umstehende Frauen nahmen eine Sammlung vor, damit die bedürftige Frau wieder nach Hause fahren konnte.

## Der Mensch und die Erdgeschichte

Vortrag von Prof. Salomon-Galvi im Verein für Volksbildung

Mit größter Aufmerksamkeit lauschten gestern abend in allen Rathaussälen die zahlreichen Hörer den einschlägigen Darlegungen des Geh. Rat. Prof. Dr. Salomon-Galvi, Prof. Dr. Salomon-Galvi nahm eingehend Stellung zu dem Problem „Der Mensch und die Erdgeschichte“. In einer kurzen Einführung zeichnete der berühmte Geologe in knappen Strichen das Werden des archaischen, archäologischen, paläozoischen, mesozoischen und neozäischen Zeitalters in der Welt. Rund drei Milliarden Jahre verlossen bis zur Gestaltung der heutigen Erdgeschicht.

Welche Rolle spielt nun der Mensch in diesen Jahren der Formung der Erde? War im archaischen Zeitalter ein Bestehen und Leben von Organismen wegen der erbgeschichtlichen Gegebenheiten vollkommen unmöglich, so tritt in der archäozoischen Periode eine kleine Anzahl von Lebewesen auf. Pflanzen und wirbellose Tiere, wie Krebse und Würmer kommen vereinzelt vor. Allerdings konnte von der Forschung ein klares Bild über dieses Zeitalter bis heute noch nicht gewonnen werden.

Aber das Bild wird klarer und klarer in der paläozoischen Zeit. Tausende von Organismen beleben die Erde, jedoch ausdrücklich Pflanzen und wirbellose Tiere. In dieser erdogeschichtlichen Einteilung läuft sich bereits eine gewisse Mannigfaltigkeit der verschiedenen alten Stämme des Tierreichs feststellen. Zum ersten Male erscheinen in einer Universität des paläozoischen Zeitalters Vierfüßer. Und in der Steinzeitperiode, ein weiterer Zeitraum in dem genannten großen Zeitalter, vollkommenen Reichtümer die Erde. Eindeutig feststellbare Säugetiere weist dann die Folgezeit auf. Das Bild am Anfang des Jura ändert sich noch keineswegs. Dagegen finden sich im jüngsten Jura Vogel vor, deren Erfolg durch die bekannten Solenhofener Versteinerungen bewiesen wird. Auch eine höherentwickelte Säugetiere steht zu beobachten. Im mesozoischen Zeitalter lebhaft ist zu beobachten eine ungeheure Mannigfaltigkeit die Tierwelt. Fliegende Reptilien spielen die Hauptrolle.

Eine merkwürdige Erscheinung macht sich zu Beginn des neozoischen Zeitalters geltend. Die Mehrheit der ge-

## Marktbericht

Sehr schönes Leben und Treiben spielt sich trotz der Ungunst der Witterung auf dem heutigen Markt ab. Die ungemein starke Buhne an Gemüse drängt das Obst in den Hintergrund. Salat und Blumenstöckl vor allem, waren in großen Mengen ausgeschaut. Eine Händlerin empfahl den letzten Rest von Radieschen und Kohlrabi. Der Händler nebenan pries seine schönen Bohnen, seinen prächtigen Wirsing, seine guten Gurken und seine preiswerten Zwetschken an. An einem anderen Stande lud eine Händlerin mit durchdringendem Organ die Vorübergehenden zum Kauf von wohlfeilen Blau- und Weißkraut, von Knoblauch, frischen roten und gelben Rüben ein. Sicherlich kommen sich die Besucher des heutigen Marktes nicht über ein Juwelen der Karosseln begeistern. Große Mühe geben sich auch die Obsthändler und Blumenläden, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Gemügend Obst war angeliefert. Trauben und Zwetschken wurden heute von den Apfeln und Birnen verdrängt. Mit Blumen war der heutige Markt fast gar nicht besetzt. Nur vereinzelt hatten sich Dahlien und Astern auf den Markt gewagt. Dagegen wurden Blumenstöckl in größerer Anzahl verkauft.

Dicht zusammengedrängt tummeln sich die Fische innerhalb ihres Elementes. Sole, Weißfische und Hechte waren vertreten. Einen großen Erfolg vorwirkt auf dem heutigen Markt auch das viele Geflügel. Um Gänse, Hühner, Hähne, Tauben, so sogar um einen Truthahn konnte gefechtet werden. — Dass die Herbstjagd voll im Gange ist, lässt sich auf dem Markt gut feststellen. Wildschwein-Saaten für die Viehherstellung von frisch geschossenen Hasen — mit und ohne Fell — Hasen, Rebhühner und Rebelschweine, hatten die Händler vorsichtig gezeigt. — E. G. Butter, Käse, Fleisch, Wurst und verschieden andere Nahrungsmittel waren je nach Bedarf zu haben. Das heutige Marktgärtchen wiederte sich zur Busteedenheit der Käufer und Verkäufer ab.

Vom Städtischen Nachrichtenamt wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Pf. ermittelt: Kartoffeln 6,5—7,5; Wirsing 10—20; Weißkraut 12—15; Blattkraut 14—18; Blumenstöckl, Stück 10 bis 120; Karotten, Stück 10—15; Gelbe Rüben 15—18; Rote Rüben 15 bis 18; Spinat 12—15; Rucola 15—18; Rosentöpfchen 50—60; Knoblauch, Stück 12—20; Endivientöpfchen, Stück 10—20; Weißkohl 20—25; Tomaten 25—30; Rettich, Stück 10—20; Meerrettich, Stück 10—15; Gurken 10—20; Suppengrün, Stück 10; Petersilie, Stück 6—10; Lauch, Stück 5—10; Kappe 20—60; Birnen 15—20; Trauben 25—30; Zweitschoten 25—30; Preiselbeeren 65; Blaubeeren 35; Rübe 10—15; Zucchini 60—80; Zitronen, Stück 15—20; Bandkürbisse 200—220; Weißkohl 10—15; Grünkohl 220—240; Bandkürbisse 200—220; Weißkohl 10—15; Karotten 10—15; Zwiebeln 100—120; Fleisch 100—120; Kartoffeln 10—15; Soße 100—120; Fleisch 100—120; Soße 100—120; Huhn, gekochtes, Stück 100—120; Hähnchen, gekochtes, Stück 100—120; Gänse, gekochtes, Stück 700—1200; Tauben, gekochtes, Stück 100—120; Blätterkohl 10—15; Quark 10—15; Käse 100—120; Schmelzkäse 120—150; Mehlkäse 75; Weiß-Käse 100; Weiß-Käse 100; Mehlmüsli und Meh-Käse 20; Weißkohl 100—120; Weißkäse 100; Salaten, Stück 200—300; Weißkäse, Stück 200.

\* Das Kind aus dem vierten Stock in den Hof gefüllt. In der Amerikanerstraße starb aus dem vierten Stockwerk ein fünf Jahre altes Mädchen in den Hof. Das Kind wurde mit schweren inneren Verletzungen in das städtische Krankenhaus verbracht.

## 25-jähriges Geschäftsjubiläum

Die Firma Gebr. Kiltzau, Mannheim-Waldhof, Messelschmiede und Apparate-Bauanstalt, blickt in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Im Oktober 1903 von den Brüdern Peter u. Jacob Kiltzau gegründet, wurde das Geschäft zunächst in selbständigen Grenzen in der Neckarstadt betrieben. Im Jahre 1907 erfolgte die Verlegung in die neu erbauten ausgedehnten Räumlichkeiten auf dem Waldhof. Von nun an machte die Betriebsfähigkeit des Unternehmens unter der sehr umfangreichen Leitung des Inhabers Peter Kiltzau rasche Fortschritte. Der Krieg und seine Folgen blieben auf die Weiterentwicklung des Geschäfts nicht ohne Einfluss, umso mehr, als der Gründer der Firma, Peter Kiltzau, im Jahre 1918 durch einen Explosionsunfall im elterlichen Betrieb sein Leben im besten Mannesdorfe verlor. Seine Witwe, jetzt alleinige Inhaberin der Firma, Anna Kiltzau, führte das Geschäft nach alten soliden Grundlagen weiter, unterstützt von tüchtigen technischen Helferkräften. Der gute Ruf der Firma ist wohl das wesentliche Mitverdienst der sehr geschäftsgewandten Inhaberin, die es verstand, den Schwierigkeiten der Nachkriegszeit Herr zu werden und das Unternehmen auch in Bezug auf moderne maschinelle Einrichtung zeitgemäß umzufestigen. Möge es der Firma, die sich den führenden der Branche würdig ansieht, vergönnt sein, auch in Zukunft eine gebührende Fortentwicklung zu finden.

\* Ein Kind aus dem vierten Stock in den Hof gefüllt. In der Amerikanerstraße starb aus dem vierten Stockwerk ein fünf Jahre altes Mädchen in den Hof. Das Kind wurde mit schweren inneren Verletzungen in das städtische Krankenhaus verbracht.

## Kommunale Chronik

### kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuss Söldingen genehmigte den Gemeindevoranschlag für 1928/29, der 602 500 Pf. Einnahmen und 44 004 Pf. Ausgaben verzeichnet. Der ungedeckte Aufwand beträgt rund 160 000 Pf. Die Umlage beträgt auf je 100 Pf. Grundvermögen 20 Pf., Betriebsvermögen 96 Pf., und Gewerbeertrag 5,40 Pf. Der Steuergrundbetrag für das Grund- und Betriebsvermögen soll für das Rechnungsjahr um 25 Proz. erhöht werden. Zur Förderung des Wohnungsbaus wurden 100 000 Pf. zu 5 bis 9% Prezenti bewilligt, nachdem schon im Juni zum gleichen Zwecke 140 000 Mark aufgenommen worden sind.

In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat im Zusammenhang mit der Besprechung städtischer Finanzfragen auf Antrag des Amtsvertreters Kleidie, die Regierung des Landes und Reiches zu bitten, die mögliche anschließende der trockenen finanziellen Lage der Stadt, die ohne ihre Schuld, insbesondere durch den Krieg und seine Folgen in groÙe finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, Sondermaßnahmen zur Sanierung der Finanzen einzuleiten.

\* Söldenheim, 18. Okt. In der längsten Gemeindeversammlung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Die Viehserung der ausgeschriebenen Vermögen wird an Behring, Breiter und Zimmermann Witwe zum Angebot übertragen. — Der Pachtzins für Kleingartengrundstücke wird auf 5,10 Pf. je Et. festgelegt. — Für die Kleingärten soll die gleiche Pacht wie im Jahre 1927 erhoben werden.



sehe ich aus, seit ich nachts fest schlafe.  
Setzen Sie Ihrem gewohnten Kaffee  
Quieta zu oder trinken Sie Quieta  
allein. Sie werden staunen, wie gut  
er Ihnen bekommt, wie fein er Ihnen  
schmeckt und — wie billig er ist!

nicht Wichtschnur sein, denn sie verleiten nur. Vielleicht ist sogar der Erfinder in stilleren Seiten, der allein für sich gestellt war, höher zu „werten“ als der unerträgliche Tag, der durch Schulung sowohl kam. Irrational wäre die Behauptung, der Mensch hätte sich in stillicher, moralischer Beziehung nicht höher entwickelt. Vom Leben des Heidelberger Menschen weiß die Wissenschaft nichts. Aber dafür liegen die Beweise vor, daß der Neanderthalermensch ausgesprochener Menschenfresser war. Er stand noch auf niedriger Kulturstufe und ihm war eine höhere Religion vollkommen fremd.

An dieser Stelle wies Geh. Rat Prof. Dr. Salomon-Galvi energisch die sog. wissenschaftliche Extrapolation zurück, das Übertragen bestimmter archäologischer Erkenntnisse auf andere Zeitspannen. Aber, Herr Geh. Rat, gerade in unseren Tagen hat auf diesem Gebiete die Forschung große Fortschritte gemacht und erstaunliche Ergebnisse erzielt. Was sagen Herr Geh. Rat zum alten Volkswort, das doch einen kleinen Kern von Wahrheit birgt: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“ Nicht von vornherein darf eine Wiederholung in der Geschichte, sogar riesigster Wendungen, abgelehnt werden. Die Religionen wissen die Menschen in andere Höhen, Ein unbedingtes Vorwissen kommt in der Entwicklung der Erdgeschichte wie des Menschen wieder.

Lebhaften Beifall spendeten die scheinlich ergriffenen Hörer dem Redner für seine interessanten, oft witzigen Ausführungen. Frei, offen und praxis gab Herr Geh. Rat Prof. Dr. Salomon-Galvi seine Ideen über die Entwicklung der Erdgeschichte wie des Menschen wieder.

Der gestrige, sehr gut besuchte Vortragsabend des Vereins für Volksbildung bewies adermals zwei wichtige Tatsachen, die unbedingt die Seltener solcher Veranstaltungen endlich beachten sollten. Weg mit den eingebundenen Vorträgen über Spezialgebiete! Seien wir ehrlich, wie selten kann ein solcher Vortrag ohne geschrifte Deduktionen gehalten werden und verlangt oft und oft eine genaue Kenntnis des Themas, um die einzelnen Probleme untersuchen zu können. Ist das nicht möglich, langweilt sich der Zuhörer und der Vortrag wird sehr mühsam. Dagegen werden umfassende Themen behandelt, wie sie unserer Moderne bewegen, dann steht zum Vorschein der Mensch der Vorträge. Die Zuhörer legen mit großer Spannung auf den Ausführungen neunten Posten mit nach Hause und zeigen sich umso dankbarer für das Gesagte.

## Gewerbebetriebe und Arbeitnehmer in Baden

Die Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden im ganzen Deutschen Reich ist in den Jahren 1925 und 1926 neu geteilt worden. Ihre Ergebnisse für die letzten Jahre werden jetzt vom Statistischen Reichsamt über alle von der Gewerbeaufsicht erfassten Mittelbetriebe mit fünf bis fünfzig Arbeitnehmern und Großbetriebe mit fünfzig und mehr Arbeitnehmern eingehend veröffentlicht. So ist nun für die einzelnen Länder des Deutschen Reichs ein Überblick möglich über die Veränderung im Verhältnis der gewerblichen Mittel- und Großbetriebe und ihrer Arbeitnehmerzahl, sowie ein Vergleich der deutschen Länder untereinander anstehend hinsichtlich der relativen Zunahme des Bestandes an Gewerbebetrieben und ihren Arbeitnehmern. Am allgemeinen steht gegenüber der im Jahre 1926 in den meisten Gewerbezweigen festzustellenden Depression des Jahres 1927 günstigere Ergebnisse auf. Sie finden ihren Ausdruck in erheblicher Zunahme sowohl der Zahl der Betriebe als auch der Zahl von Arbeitnehmern.

Das besondere Bild für Baden während der zwei letzten Jahre ist nun folgendes: an gewerblichen Mittel- und Großbetrieben stieg Baden im Jahre 1926 insgesamt 10.528 Betriebe mit 197.000 Arbeitnehmern, im Jahre 1927 hingegen hatte Baden 12.700 Betriebe mit 416.182 Arbeitnehmern. Die absolute Zahl hat sich somit die

Anzahl der Betriebe in Baden vom Jahre 1926 bis zum Jahre 1927 um 2271 Betriebe vermehrt,

die Zahl der beschäftigten Personen hat in dieser Zeitspanne um 28.102 Arbeitnehmer zugenommen. Hassen wir die verhältnismäßige Vermehrung, also in Hundertteilen des Bestandes von 1926, ins Auge, so haben wir für Baden eine relative Zunahme der Betriebe um 21,6 vom Hundert, eine solche Zunahme der Arbeitnehmer von 7,3 vom Hundert.

Vergleichen wir nun Baden mit den anderen deutschen Ländern. Was zunächst die absoluten Zahlen für die gewerblichen Mittel- und Großbetriebe im letzten Jahr 1927 angeht, so steht Baden nach Anzahl der Betriebe an vierter Stelle der achtzehn deutschen Länder, nach Zahl der Arbeitnehmer an

fünster Stelle, während Baden nach seiner Bevölkerungszahl den fünften Platz in der Reihe der achtzehn Länder des Reichs einnimmt. Baden befindet sich nach Zahl der Betriebe vor dem ihm gegenüber bevölkerungsreicheren Württemberg, das den sechsten Platz der Länder hier inne hat, während nach Baden am fünften Platz Hamburg kommt. Nach der verhältnismäßigen Vermehrung der Gewerbebetriebe vom Jahr 1926 bis zum Jahre 1927 treffen wir Baden an zweitbester Stelle der achtzehn Länder. Eine stärkere relative Vermehrung der Betriebe, als Baden sie bietet, zeigt nur Mecklenburg-Strelitz mit 23,9 vom Hundert. Unter Baden stehen z. B. Lippe mit 16,2; Oldenburg mit 15,1; Hessen mit 18,8; Württemberg mit 15,2; Hamburg mit 12,8; Thüringen mit 10,7; Sachsen mit 9,9; Braunschweig mit 9,0; Preußen mit 8,0; Bremen mit 6,8 vom Hundert. Die höchste relative Vermehrung zeigt Mecklenburg-Strelitz, dagegen die niedrigste bietet Südbaden um 4,0 vom Hundert. Zwei Länder haben sogar Verminderung der Betriebe, nämlich Waldeck um 7,1 und Schleswig-Holstein um 1,5 vom Hundert, beide Länder aber doch mit Vermehrung der Arbeitnehmer.

Hinsichtlich der relativen Zunahme der Arbeitnehmer vom Jahre 1926 bis zum Jahre 1927 finden wir Baden am zweitniedrigsten Platz der deutschen Länder. Geringere relative Vermehrung der Arbeitnehmer als in Baden ist nur festzustellen in Waldeck, um 6,0 vom Hundert des Arbeitnehmerbestandes im Jahre 1926. Die relative Arbeitvermehrung beträgt z. B. in Preußen 17,5; Bayern 11,9; Sachsen 20,7; Württemberg 21,5; Thüringen 15,8; Hessen 23,5; Hamburg 17,6; Bremen 14,0; Lippe 15,8; Anhalt 12,5; Braunschweig 11,8; Mecklenburg-Schwerin 14,4; Mecklenburg-Strelitz 23,5 vom Hundert des Arbeitnehmerbestandes im Jahre 1926. Die verhältnismäßige Zunahme der Arbeitnehmer weisen also im letzten Jahr 1927 neben Württemberg die Länder Hessen und Mecklenburg-Strelitz auf. Dagegen die geringste relative Vermehrung der Arbeitnehmer bietet neben Baden noch Waldeck, um 8,0 vom Hundert des Arbeitnehmerbestandes von 1926.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 19. Oktober

### Deutsche Sender

Berlin (Welle 463,0), Königswinterhausen (Welle 1200) 10.30 Uhr: Übertragung aus der Sächsischen Oper Charlottenburg; Don Carlos.  
Breslau (Welle 222,0) 20.15 Uhr: Romaniser, 21.10 Uhr: Selbstsame Geschichten.  
Brandenburg (Welle 428,0) 12 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.30 Uhr: Hausfrauen-Konzert, 21 Uhr: Von der Schulegitarre, Weihnachtskonzert, anschließend von Kasel: Wie Kommer, Hamburg (Welle 304,7) 20 Uhr: Lied und Geige zur Karfreit, Königsberg (Welle 308,0) 20 Uhr: Sinfoniekonzert, 22.15 Uhr: Konzertstunde.  
Bamberg (Welle 408,8) 20.00 Uhr: Abendmusik, 21.00 Uhr: Heide und Irland.  
Bipal (Welle 305,8) 20 Uhr: Klavier-Sinfoniekonzert, 21.15 Uhr: Tannhäuser.  
München (Welle 306,7) 20.30 Uhr: Kaiserlantern (Welle 277,8) 17.30 Uhr: Mittagskonzert, 18.30 Uhr: Hausmusikstunde, 20 Uhr: Konzert der Gegenwart.  
Südwest (Welle 357,7) 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 16 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Sinfoniekonzert.

### Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 19.30 Uhr: Solier Abend, 20 Uhr: Hörselsabend.  
Budapest (Welle 305,0) 21.15 Uhr: Konzert.  
Danemarke (Welle 401,8) 21 Uhr: Die Frau - eines berühmten Mannes, Eine Komödie in 3 Akten, 20.30 Uhr: Tanzmusik.  
Dänemark (Welle 1004,8) 20.45 Uhr: Reichs-Orchesterkonzert, 21 Uhr: Tanzmusik.  
Wallstadt (Welle 349) 20.50 Uhr: Konzert Kaiserlicher Russ.  
Paris (Welle 1770) 21.30 Uhr: Abendkonzert.  
Prag (Welle 348,9) 20 Uhr: Hörsiel: Der Fürst.  
Rom (Welle 447,8) 20.45 Uhr: Abendkonzert.  
Vienna (Welle 317,2) 19.30 Uhr: Kommerabend des Rose-Quartett.  
Ansbach: Abend- und Tanzkonzert.  
Sizilien (Welle 368,2) 20 Uhr: Cello-Konzert.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettgott

Marktplatz 6, 2, 6 — Tel. 26547

Ein gutes und preiswertes Rundfunkgerät können Sie bei uns kaufen. Nur er kann erweisen, was sich für Ihre Zwecke und Empfangsmöglichkeiten am besten eignet. Sie finden jederzeit das Neueste in großer Auswahl bei uns. Ihre Akkumulatoren laden wir innerhalb 24 Stunden bestens.

## Nachbargebiete

\* Worms, 17. Okt. Gestern abend wurde in der Pauluskirche ein Kindswagen polizeilich sichergestellt, in dem sich ein kleines Kind befand. Ein Polizeibeamter brachte das Kind nach dem Polizeirevier. In dem Wagen befanden sich noch 5 flaschen Milch, Kindermilche, Arznei und ein Brief, den die Kindermutter geschrieben hat. In dem Brief lädt die Mutter durchdringlich, dass sie die Absicht hat, Selbstmord zu begehen. Der Aufenthalt konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

\* Kaiserslautern, 18. Okt. Gestern morgen gegen 10 Uhr bedrohte ein bisheriger Geschäftsmann mit der Waffe zu verreisen. Beim Übersetzen der Fahrkarte am Fahrkartenhalter des Hauptbahnhofes bekam er plötzlich einen Schlaganfall. Der Mann wurde sofort in das Rettungsgärtner des Hauptbahnhofes gebracht und ein Arzt verbandeholt, der aber nur noch den bereits eingetretenen Tod, durch einen Herzschlag verursacht, feststellen konnte.



Zur  
Gesundhaltung!

Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Tel. 26796 u. 97  
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernspracher 21663

## Die wirtschaftliche Lage des Handwerks

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

In der wirtschaftlichen Lage des Handwerks ist gegenüber den Vormonaten eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Die Gesamtlage des Handwerks war nach wie vor unheimlich. Erfreulicherweise hat im allgemeinen trotz der vorgerückten Jahreszeit eine fühlbare Verschlechterung nicht Platz gefunden, wenn auch der Höhepunkt in der Beschäftigung der kleinen Handwerksbetriebe überwunden war. Nur einzelne Handwerkszweige ist allerdings der Beschäftigungsgrad sogar teilweise besser geworden. Dies gilt vor allem für Berufe, deren Geschäftslage von der Saison abhängig ist und durch den bevorstehenden Beginn des Winters und das kommende Weihnachtsgeschäft bereits einen Antrieb erhalten hat. So zeigen sich vor allem in den Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerken (Schäfleiter und Müller) verschiedentlich Anlässe zu einer Besserung des Beschäftigungsgrades. Die außergewöhnlich günstige Witterung während des ganzen Berichtsmonats trug sehr dazu bei, daß die Beschäftigungslosigkeit im Baugewerbe im allgemeinen noch gut blieb. Von nachteiligem Einfluß war die ständige zunehmende Geldverknappung. Die Beschäftigung der Baubewerbe war im allgemeinen besser als die des Bauhauptgewerbes, da die inzwischen im Rohbau fertigen Bauten den Handwerksberufen des Bauhauptgewerbes viel Arbeit gaben.

In ländlichen Bezirken war die Geschäftslage bedeutend ungünstiger als in den Städten. Die Hoffnung, daß durch die gute Ernte die Landwirtschaft in erhöhtem Maße Aufträge er-

teilen würde, hat sich bis zum Schluss der Berichtszeit nur in wenigen Fällen erfüllt. Überwiegend wird berichtet, daß die Landwirtschaft auch weiterhin starke Zurückhaltung in der Auftragserteilung übt. Die traurige Witterung begünstigte hier je nach der Eigenart einzelner Berufe bestimmende oder störende Wirkungen auf den Geschäftsgang. Die Zahlungsfähigkeit und auch Zahlungswilligkeit der Kunden des Handwerks hat sich in der Berichtszeit bedauerlicherweise nicht verbessert. Nach wie vor wird aus fast allen Gewerben über den schlechten Geldeingang und das ständige Anwachsen der Außenstände geklagt. Besonders schädigend wirkte sich die Erhöhung der Pfändungsgrenze im Handwerk aus. Unvermeidlicherweise zeigten auch die Preise für Rohstoffe und Materialien niemals steigende Tendenz, ohne daß es dem Handwerk bei den starken Konkurrenz möglich war, seine Preise der Steigerung der Geschäftsgewinne entsprechend zu erhöhen. Lediglich die Preise für Mehl haben sich gefestigt und zum Teil auch eine gleiche Senkung für Bäckereiprodukte hervorgerufen. Die Beschaffung der erforderlichen Hilfsstoffe sieht nirgends aus Schwierigkeiten.

Eine Entlastung des handwerklichen Arbeitsmarktes trat in der Berichtszeit nicht ein. Eine neue Wohnbewegung hat zum Teil auch wieder eingesetzt. In einigen Baubewerben, wie beispielsweise bei den Maurern, Zimmerern, Glasern, Malern, Plasterern, Tischlern usw., ist bereits eine Erhöhung der Löhne eingetreten. Es ist zu befürchten, daß durch die Lohnerschöpfung eine weitere Verschärfung der Lage des Handwerks eintreten wird, da die Absatzmöglichkeiten hierdurch verringert werden. R. H.

haite Vergütingen daran gefunden, im Büro den unumstößlichen Herrn zu spielen, und ich darum Kramer und Thea im Kiesler völlig freie Hand. Mit Werkmeisters Hilfe, den man ohne Schwierigkeit zu sich hinübergezogen, gelang es, dank der großen Mittel, die zur Verfügung standen, einige glänzend ausgestattete Filme zu inszenieren, die bei den Kunden und im Publikum lebhaften Anklang fanden.

Siegfried Heldbauer, der sehr häufig in dem funkelnden Glaspalast der "Kosten-Kompanie" untermietet erschien und sich an jedem Monatsersten die Bücher mit den Abschlüssen vorlegten ließ, schmunzelte zufrieden und war jetzt gegen seinen Sohn, mit dessen Leistung er bisher nie einverstanden gewesen war, von wahnsinnig zufrieden. Nicht ein einziger Tag war er so zufrieden gewesen, wie er diesmal die rauschendste Feste zu Ehren Theas, die auch sonst der verhältnislose Freude der Massen war. Die Bilder und Autogramme häuften sich bei jeder Post in beeindruckender Weise, und sie war gezwungen, sich zur Bedeutung ihrer täglich wachsenden Korrespondenz einen Privatsekretär zu halten.

Wenn man jetzt ihr Heim betrat — es war längst nicht mehr die „beschädigte“ Fünfzimmerwohnung in der Kaiserallee, sondern lag am Kurfürstendamm —, öffnete ein reichgallionierter Diener mit starrer Diplomatengesicht die gesuchte Doppeltür und verschloß mit scharfer Waffe, einmal nachzusehen, ob die gnädige Frau zu empfangen gerühe. Edith, die mit ihrem traumhaften Rest in der Hauptstraße, daß sie auch nach ihrer Verheiratung beibehalten hatten, unsogar aufzudenken, konnte seitdem nicht ohne Lächeln an dieses "Gemeine" denken. Allerdings wurden ihre Besuche bei der Schwester immer seltener, einerseits, weil das junge Paar rechtlich mit sich zu tun hatte, und andererseits, weil Kramer anfangs, unanständig dünnelhaft zu werden.

Den Gipsel ihres Rahmenes hatte Thea zu Anfang Dezember erstmals gestrahlt, die beiden "Heldbauer" waren aufzufinden und am Heiligabend überwandten sie "ihre treuesten Kriegsgeister" eine echte Verlebnissuite von ansehnlichem Format. Thea nahm alle Huldigungen und alle Geschenke, mit denen sie von Verehrern beiderlei Geschlechtes überhäuft wurde, wie etwas Selbstverständliches, ihr durchaus aufzuhören bin, und wäre reiflich gewesen, wenn nicht eine lächerliche Kleinigkeit ihren Stolz gekränkt hätte. Die Tatsache, daß auch Edith als Schauspielerin Erfolge hatte, in den Zeitungen genannt wurde, und anfangs — wenn auch in ganz anderer Kreise — eine Rolle zu spielen, empfand sie als ein gegen sie begangenes Unrecht, eine empörende Blödsinnlosigkeit. Kramer bestrafte sie in dieser Art, besonders seitdem er mit einer geschickt eingeschuldeten Intrige gegen die Schwie-

gerin bei deren Direktor ein arges Drama hatte erleben müssen. Diese aufgespeicherte Feindseligkeit, von der Edith in ihrer Unschuld nichts ahnte, kam zum offenen Ausbruch, als sie, wenige Tage nach Neujahr, bei Thea vorstach, um die Unterhaltung, die diese der immer mehr fränkenden Mutter ausgesucht hatte, in Empfang zu nehmen. Das junge Paar, das seit den ersten Tagen seiner Ehe sehr mit peinlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war von der Probe gekommen, und dort wartete, sich über die frisch überladene Fassade des "hochherzählichen" Hauses amüsiert, auf der Straße, indem seine Frau im Habicht zur Schwester hinaufschrie. Diese hatte eine schlechte Nacht gehabt, war jedoch erst aufgestanden und empfing Edith sehr ungäbig.

"Na, läßt du das auch einmal wieder bei uns leben?" sprach sie, jedes Wort dehnend.

"Mein Gott, Siehe, du weißt ja, wie Kramer wir zu tun haben, Eugen und ich! Und die freie Zeit nimmt Mutter Pflege doch sehr in Anspruch. Es geht ihr übrigens gar nicht gut, und ihrem Wohlbefinden komme ich auch hauptsächlich." Sonst findet Ihr ja den Weg nicht zu uns!"

Edith war bis unter die Haarwurzeln erbost und wollte erregt antworten. Sie befand sich aber und sagte, im Interesse der Mutter sich beherrschend:

"Die gnädige Frau selber wohl zu scherzen? Ich kann mich nicht entstehen... Aber, lassen wir daß! Es handelt sich lediglich darum, daß du oder dein Herr Sekretär vergessen hast, die kleine Summe, mit der du Mutter unterstützt, am ersten zur Post zu geben. Da wir für Arzt und Apotheker aber ihrer jetzt bedürfen, bin ich gekommen, dich daran zu erinnern!"

"Ihr könnt eben alle nicht rechnen! Mit ihrer Pension müßte Mutter bequem auskommen. Aber wenn man über keine Verhältnisse wohnt..."

"Thea, du weißt recht gut, daß mit der Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgesogen bist, zum 1. April gekündigt habe."

Edith ruhige Art reizte die Schwester noch mehr. Sie ging an den Schreibtisch, entnahm ihm einen Fünfziger-Mark-Schein und warf ihn auf den Tisch. Edith saßte ihr gelassen aufzumachen und schielte sich an, zu geben, als Thea über den Vorwurf, daß sie alle nicht rechnen könnten, immer wiederholte und zur Bekräftigung sich auf Arthur's Beugels Serie, konnte Edith sie doch nicht beherrschen.

"Ob wir reden können oder nicht, weiß ich wirklich nicht zu sagen. Das Herr Arthur Kramer es versteht, hat er allerdings zur Genüge bewiesen", sagte sie, tauschte ihre Erregung niederlächelnd.

(Fortsetzung folgt)

## Schönlinn dänttfblond

Roman von Rosa Porten

Urkauer-Achtfeldsche Umsch. Berlin 28. 19.

Kramer sah der unauslöschlich fortstretenden Verachtung verzagt lächeln zu. Noch niemand im Hause hatte von der bereits erfolgten Gründung der "Kosten-G. m. b. H." etwas erfahren, und so konnte er in aller Stille seine Vorbereitungen treffen. In einem günstig gelegenen Vorort hatte er höchst ansässiges Atelier- und Büro- und Büroräume gemietet, die eine Ringceilschaft mit großen Kosten erbaut, aber nie bezogen hatte, da ihr Geld am Ende war, noch ehe die erste Anzahlung gemacht war. Mit Harry Heldbauer zusammen hatte er ein geschultes, zuverlässiges, technisches und künstlerisches Personal engagiert. Aus den Manuskripten, die nach wie vor astwördig durch seine Hände gingen, waren die wortklamen Vorläufe durch eine Mittleperson für ihn angelauft worden und eine vollständige Kopie der umfangreichen Kundenliste lag wohlverwahrt dabei in seinem Schreibtisch.

Die Befreiung der drei angestammten Gilms, die er trotz des lebhaften Protestes der Direktion nebeneinander aufnehmen ließ, wußte er geschickt von Tag zu Tag hinzuzwicken, und so war von seiner Seite alles geschehen, um die Konkurrenz der Lehmann-G. m. b. H. gegen sein neues Unternehmen für erste anzutreten, so die Firmen fast völlig abzuwürgen. Darum wickelte auch sein Brief, in dem er am 30. September dem Direktorium mitteilte, daß er und seine Frau sie mit dem morgigen Tage als aus dem Verband des Hauses ausgeschieden betrachten, wie ein vernichtender Schlußstrich. Lehmann-G. m. b. H. mit Sicherheit bezog nichts, was man im anderen Lager reut zu ziehen. Harry Heldbauer

# Ein Blick über die Welt

## Ein Mode-Opfer

(Von unserem Pariser Vertreter)

Die eleganste Dame in Maréville war entschieden Frau Testelin. Das wollte allerdings nicht allzuviel bedeuten, denn in dieser Sommerfrische waren nur beschäftigte Beamten- und Kaufmannsfamilien aus den umliegenden Provinzstädten als Gäste vertreten, und die einheimischen Damen konnten sich schon wegen ihrer landwirtschaftlichen Beschäftigungen nicht nach den Stilen der Pariser Modeschöpfer kleiden.

Frau Testelin war also die einzige in Maréville, die bereits nach dem neuesten Edikt der Modeschöpfer die Arme offen zeigte. Nun war sie zwar noch recht gut erhalten und hatte auch einen nicht übeln Busen, aber gerade ihre Arme konnten auf klassische Form kaum Anspruch erheben. Ihr Mantel, ein schräger Wundergrat, hatte vergleichsweise einige Anspielungen auf die Unzuträglichkeit dieser Schaustellung nicht einzuwiderer Gliedmaßen gemacht und etwas von „Kuss-Zack“ gemurmelt. Die Auskundschaftung hatte einen so heiligen und besonders weiblich vernehmenden Ton angenommen, daß Herr Testelin schamlos kapitulierte und das heiße Thema nie mehr berührte.

Mit vornehmster Überlegenheit trockte Frau Testelin den höchsten Blüten der Damen von Maréville nach ihren entblößten Armen und den manchmal recht vernehmlichen Kritiken einiger Junglinge, die sich auf ihren Pariser „Sprit“ etwas zugute hielten. Mit einem von ihnen, der zu herausfordernd geworden war, ging sie auf eine lebhafte Auseinandersetzung ein, bei der der junge Mann nicht gut abschnitt. Überhaupt wußte sie sich selbst zu verschaffen, ohne die Hilfe ihres Gatten, des „Fleischhacker“, wie sie den ehrenamen Thüringen zu bettelnder Fleibe, nötig zu haben.

Aber mit der Mode Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Diese launische Dame ist oft sehr grausam gegen die Unseligen, die sich unverhohlen in ihre Intimität zu drängen suchen. Nunächst nahmen Weppen und Dicke in, die ihnen so freigiebig zur Verfügung gestellten Arme furchtbar mit. Diese wurden rot, sie wurden rissig, sie schwollen an, sie beluden Wundmale, ... aber mit unentwegtem Herorismus ließ

Franz Testelin sie frei von jeder Hülle. Schließlich wurden sie gegen diese Angriffe fest, unempfindlich, und die tapfere Frau löste endgültig aus all diesen Anfechtungen als Siegerin hervorzuheben.

Der Sommerurlaub der Familie Testelin war zu Ende. Das Ehepaar war in seine Heimatstadt zurückgekehrt, wo Frau Testelin wegen ihrer entblößten Arme beträchtlich weniger als in Maréville beachtet wurde. Denn dort war sie nicht mehr die einzige Verkünderin dieser neuen Modeschöpfung.

In die behagliche Ruhe ihrer bürgerlichen Existenz fiel nun unerwartet ein Donnerschlag. Gans verzerrt sang lärmend der Chirurg in die Wohnung gestürzt und schrie außer sich vor Wut:

„Das hast du von deiner lächerlichen Modeschöpfung! Die ganze Stadt macht sich über dich lustig!“

Frau Testelin blickte ihn verständnislos an und öffnete bereits den Mund zu einer heftigen Abwehr dieses ungehörigen Auffalls ihres sonst so friedlichen Gatten, als dieser fortfuhr:

„Sieh drüber bei dem Zeitungsverkäufer die Menschenmenge versammelt! Was meinst du wohl, was die Leute dort anstarren? Und wie sie lachen, indem sie mit den Fingern nach unserer Wohnung deuten? ... Dich, mit wunden, geschwollenen, offenen Armen stellt ein Wichtlapp dar mit der Unterschrift: „Eine Modeschöpferin als Märtyrerin!“

„Das kann nur der Purpur sein, den ich in Maréville gehabt habe“, rief Frau Testelin, die zu Ohnmachtsanfälleungen wenig Anlage hat. „Du mußt sofort gegen ihn Klage anstrengen und das Aushängen der Zeichnung in den Auslagen unserer Stadt verbieten lassen.“

„Was das schon nützen wird,“ warf der Chirurg achselzuckend ein; „aber wir, wir wollen versuchen.“

So schwelt gegen den indiskreten Schilder eines Provinzblättchens jetzt eine Klage wegen öffentlicher Beleidigung mit der Anschuldigung einer gehörigen Entstädigung. Diese Klage an der energischen Frau Testelin dürfte ihn immerhin recht teuer zu stehen kommen.

## Deutschland

### Scheinod

Am Montag vormittag erschien in der Wanheimerstraße in Duisburg einstagsgemäß Leute, um die älteste Duisburger Bürgerin, eine 98jährige Witwe, die Sonntag gestorben war, einzufahren. Als die Leute das Sterbezimmer betrat, glaubte einer von ihnen wahrgenommen zu haben, wie die Tote unter dem Balkon die Beine bewegte. Er schlug das Balkon zurück und sah, daß die Beine noch atmten. Auch konnte an der Halschlagader festgestellt werden, daß das Blut noch zirkulierte. Es stellte sich heraus, daß die Angehörigen in ihrer Erregung es unterlassen hatten, den Tod der alten Frau ärztlich bestimmen zu lassen. Es handelt sich offenbar um einen Fall von Scheinod.

**Wenn man keine Zeitung liest — Das Erlebnis des anwissenden Bäuerlein**

Trotzdem die Zeitung zum „ödligsten Brot“ gehört, gibt es heutzutage noch immer Menschen, die keine lesen. So kam es, daß ein Bäuerlein aus der Gegend von Vilgartsweisheim bei Annweiler (Pfalz) unwillkürlich über die große Umstellung im Reichsbahnbetrieb sich auf den Weg zur Bahn machen, um Vieier wegzuholen. Als das Bäuerlein auf den Bahnhofskram, war es „höchste Eisenbahn“. Das Bäuerlein suchte vergeblich die Bierterklasswagen, lief vom Kohlentender bis zum Schlüssel: nichts zu machen, kein Bierterklasswagen. Was tun? Dritter einstieg? Nein, das kostet extra. Nicht zu machen. Schon sah sich der Zug in Bewegung — gerade kommt der Schluszwagen am Bäuerlein träge vorübergerollt. Da schwang sich das Bäuerlein farsch entschlossen auf den Puffer, bis man ihn in der nächsten Station aus seiner halbherzigen Elfenklasse holt und höflich bitte, doch Holzklasse zu fahren.

## Frankreich

### ist der Panther ein Haustier?

Ein Pariser Gericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob ein Panther als Haustier geduldet werden darf. Die Anklage richtete sich gegen eine Frau Renée-Tenerin, Mlle Adam in der Nähe von Paris, die einen jungen Panther als Lieblingss- und Haustier großgezogen hat. Der Panther holt auf den Namen Cartouche (Karlsruhe). Er ist das Geschenk eines bekannten französischen Tierforschers und ist im Hausgarten in einem Käfig untergebracht. Die Nachbarn waren mit dem unheimlichen Wartebewohner nicht einverstanden. Sie behaupteten, das Tier sei gefährlich, rieche auf weite Entfernung und töte sie durch sein Gebrüll des Nachts im Schlaf. Auf ihre Beschwerde hin verfügte der Bürgermeister von Mlle Adam, der Panther müsse aus dem Garten und dem Ort entfernt werden. Da die Besitzerin sich weigerte, Folge zu leisten, mußte das Gericht entscheiden. Cartouche erschien als Beweisstück vor Gericht. Der Richter konnte sich davon überzeugen, daß er ein ungewöhnliches und außergewöhnliches Tier war. Die Besitzerin bestritt außerdem, daß der Panther unangenehm rieche oder brüllte. Er schnurrte und miaute wie eine Katze, verhielt sich aber sonst ruhig. Er könne deshalb mit den „unreinen und wilden Tieren“, deren Halten polizeilich verboten sei, nicht in eine Reihe gestellt werden. Die Polizei habe auch nie Einwendungen gemacht, wenn sie Cartouche auf ihren Spaziergängen als Begleiter mitgenommen habe. Ferner wurde als Beispiel ein Pariser Motor angeführt, der mit Erlaubnis der Polizei zwei Löwen, fünf Schakale und zwei Füchse in seiner Wohnung holt. Das Gericht gab dem Bürgermeister des Ortes Recht. Es verurteilte die Angeklagte zwar nur zu einer Geldstrafe von zwei Franken und den Kosten. Es bekämpfte aber das Polizeiverbot und damit ist dem gewöhnlichen Tatzen des Panthers als Haustier ein Ziel gezeigt.

### Im „Siegeszug“ zum Gefängnis gefahren

Der Apotheker Jean Rose in Saint Mandé sieht seinen Laden eines Sonntags eine Stunde auf, um einige Rezepte fertig zu machen. Die Polizeibehörde batte aber sein Verständnis für die menschenfreundliche Arbeit des Herrn Rose und verurteilte ihn wegen Überschreitung der Verord-

nungen betreffend Sonntagsruhe zu einer Geldstrafe von vierhundert Franken, im Verweigerungshalle vierundzwanzig Stunden eingezogen. Rose fühlte sich in seiner Ehre beleidigt, dachte nicht daran, die Strafe zu bezahlen, und erklärte sich bereit, den einen Tag abzuzahlen. Seine Freunde und Verehrer veranstalteten ein Festessen, nach dessen Beendigung der Apotheker in einem blumengesäumten offenen Auto durch die Stadt und anlegte zum Gesangsabschluß gespielt wurde. Der Wagen trug eine große Tafel mit der Aufschrift: „Hier führt der Apotheker, der die Schandtat beging, an einem Sonntag für das Wohl der Menschheit zu arbeiten, und der hierfür ins Gefängnis geworfen wurde!“

### Eine geheime Funkstation in einem Walde

Wie aus Cannes berichtet wird, hat die französische Polizei in der Nähe der italienischen Grenze eine geheime Funkstation entdeckt, nach der sie schon eine ganze Weile gesucht hatte. Die Station war in einem Walde in der Nähe von Cannes in einer unbewohnten Hütte eingerichtet. Die Antennen waren so geschickt in den Astern und Zweigen der Bäume versteckt, daß sie sich den Augen vollständig entzogen. Die Polizei war dem geheimen Unternehmer in den letzten Tagen auf die Spur gekommen. Sie legte sich in der Nacht auf die Lauer und verhaftete einen 22jährigen Italiener namens Alessandro Pertini, einen Rechtsanwalt und sehr bekannten Antifaschist, der in Italien mehrere Male wegen politischer Delikte bestraft worden ist und sich schließlich über die Grenze in Sicherheit gebracht hat. Wie die Polizei berichtete, hat er die letzte Zeit unter einem falschen Namen in Nizza gelebt und sich dort als Anstreicher ausgegeben. Als solcher mochte er sich am Tage und auch in der Nacht in der Waldhütte zu tun. Die Station bestand aus Empfangs- und Sendegeräten, die eine Reichweite von etwa 300 Kilometern hatten. Außerdem beschlagnahmte die Polizei einen Morseteppel und eine ganze Reihe von faszistischen und faschisteneindlichen Broschüren, die in der letzten Zeit in Frankreich gedruckt und verbreitet worden sind. Pertini verweigert hartnäckig jede Auskunft über den Zweck der Sendestation und über den Betrieb, den er davon gemacht hat. Die französische Polizei mißt ihrer Entdeckung grobe Bedeutung bei.

### Italien

#### Blut in einem italienischen Gefängnis

Im Gefängnis von Foaggio ereignete sich ein blutiger Vorfall, der voraussichtlich mehrere Todesopfer zur Folge haben wird. Ein wegen Mordes zu 20 Jahren Gefängnis verurteilter Sizilianer geriet mit seinen Mitgefangenen in Streit, weil er behauptete, sie hätten ihm seine Bettdecke zerbrochen. Das Wortgefecht endete damit, daß der Mörder mit einem Säbel, über dessen Krummstiel noch Unschärfe herrschte, auf seine sieben Mitgefangenen losging und sie sämtlich schwer verwundete. Drei der Verletzten starben mit dem Tode.

## Dreistunden-„Arbeits“-Tag für - Bettler

Marcelle genießt den früher Neapel oder spanischen Städten kaum freilich gewünschten Ruf, die meisten Bettler in seinen Mauern zu beherbergen. Auf der legendären Canaille, in der Avenue de Malibes, an den Hafenanlagen und besonders an der schönen „Corniche“, dem Strand der lebhaften Mittelmeermetropole, wimmelt es von solchen Blinden, falschen Taubstummen, vorgeblich Verblümten, „Schlittern“ und sonstigen Mitleidsträgern. Da aus jenen Zonen eintretenden Bettler, sowie die Motoren und mehr freigiebig, und so ist Marseille das wahre Dorado aller arbeitslosen Elementen geworden.

Nun haben die etwa 6 bis 7000 Bettler aber ebenfalls zurzeit unter der Ungnade der „Ausstellations“ zu leiden. Neben dies sind die „Aniellettiens“ und „Praktischen“ unter ihnen zu der Einsicht gelangt, daß sie sich mangels einer Organisation selbst schädigen. Sie haben sich also organisiert und den Dreistunden-„Arbeits“-Tag mit abwechselnden Schichten angenommen. Die Vorteile dieser „Organisation“ werden den „Interessenten“ wie folgt dargelegt: Erstens reichen drei Stunden Aufenthalt vor den Cafés und Restaurants oder an-

## Holland

### Von der Sichtleitung betriebene Uhr

Amsterdam hat eine Uhr gebaut, die mit Hilfe eines gewöhnlichen Steckkontaktees an jede Sichtleitung angeschlossen werden kann. Der Wechselstrom des Sichtnetzes von 50 Perioden in der Sekunde läuft durch die Windungen eines Synchronmotors und erzeugt durch zwei einfache Kurzschlußwindungen ein sich drehendes magnetisches Feld, das einen magnetischen Motor in Umdrehungen versetzt, und zwar mit der gleichen Tourenzahl des Wechselstroms. Diese 2000 Umdrehungen in der Minute werden über gewöhnliche Uhrenzähler auf die Zeiger übertragen. Der kleine Elektromotor erkennt also die Uhrzeiger und lädt sich leicht in jedem Uhrwerk einbauen. Eine solche Uhr geht immer richtig, so lange die Frequenz des Wechselstroms, also 50 Perioden in der Sekunde, konstant gehalten wird. Nur wenn die Stromversorgung vorübergehend unterbrochen ist, bleibt die Uhr stehen. Das wird durch eine hinter einem kleinen Fenster erscheinende rote Schallangezeigt und man muß dann, wenn die Störung beendet ist, die Uhr entsprechend vorstellen. Es ist aber auch ein kleiner Apparat vorhanden, der als Gangreserve dient. Der Stromverbrauch einer solchen Uhr ist außerordentlich gering. Er beträgt nur 2½ Watt, so daß in einer Stunde nur der vierhundertste Teil einer Kilowattstunde verbraucht wird, also so gut wie nichts. Das Gemeinde-Elektrizitätswerk in Amsterdam benutzt diese Uhr zum automatischen Ein- und Ausschalten von Licht- oder Kraftstrom oder als Umschalter von Nacht- oder Tag-Lampen. Außerdem hat das Werk 2000 dieser elektrischen Uhren in den Gebäuden der Amsterdamer Gemeindeverwaltung aufgestellt. Eine solche Uhr braucht nie aufgezogen zu werden und geht, wenn die oben erwähnte Voraussetzung erfüllt ist, stets richtig.

## England

### Ein glückbringender Schuh

Beim Hochzeitskleidchen in Schottland wurde fürzlich einer der Zugteilnehmer von dem Baron Morris von Noth-Schild, der mit der Schuhwaffe unachtsam umgegangen war, am Halse verletzt. Der Verwundete machte gegen den englischen Schuh einen Schadensersatz geltend, der angestellt des notorischen Reichsritters des Mistfötters nicht gerade niedrig ausfiel. Derartige Unglücksfälle können für den Verletzten auweilen recht vorteilhaft ausgehen. So geschah es einmal, daß der älteste Sohn des Königs Ludwigs XV. von Frankreich auf der Jagd einen Herrn des Gesetzes anstieß, und zwar so unglücklich, daß der Verleyte lebenlangen gelähmt blieb. Um ihn zu entzündigen, wurde ihm und seinen Nachkommen für alle Ewigkeit vom Staat eine Rente von 6000 Pfund jährlich zugestellt. Durch alle Wechselseiten, welche die Geschichte Frankreichs im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte erlebt hat, in der Abnigung, Raffinerie und Republik in ununterbrochener Weise miteinander abwechseln, ist diese Rente stets gezahlt worden, und noch heute genießen die Erben des angestellten Höflings die Früchte der Ungeachtlichkeit des Dauphins.

## Amerika

### Gemäßige Kirchen

Die Amerikaner sind praktische Leute und pflegen den Kirchen gemäßigter Erfüllungen mit alter Gründlichkeit, unbeschwert von Geschäftsrücksichten, zuleibe zu gehen. So hat ein amerikanischer Geistlicher in Atlantic City die Größe erworben, worum der Besuch seiner Gottesdienste nicht so stark war, wie es ihm wünschenswert erschien und warum insbesondere die männlichen seiner Gemeindemitglieder so häufig durch Abwesenheit glänzten. Er kam zu der Überzeugung, daß sehr viele Männer die Kirche nicht besuchen, weil es ihnen dort zu ungemütlich ist und weil ihnen meist die geistige Welt in wenig schmackhafter Weise verabreicht wird. Er hat deshalb beschlossen, diesem Nebelsande abzuhelfen. Mit der Begründung, daß ein guter Christ sein und der Predigt die nötige Aufmerksamkeit entgegenbringen kann, auch indem man dabei seine Freizeit raucht, hat er in seiner Kirche Pläste anbringen lassen, die anstrenglich das Rauchen während der Gottesdienste gestatten. Um den Aufenthalt in der Kirche noch angenehmer zu machen, sind übrigens auch die üblichen hölzernen Kirchenbänke aus der Missionkirche entwunden und durch den neuen, offenen Korbstuhl ersetzt worden. Daß der Geistliche dieser Kirche, der so eifrig bestrebt ist, ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu machen, auch das Studio und den Film zur Verleidung dazu, Bereicherung seiner Gottesdienste mit heranzogen hat, ist ja eigentlich selbstverständlich. Aber auch in Bezug auf die Männliche und Weibliche Anhänger ist er ein seiner Kenner und guter Psychologe. So hat er es namentlich den älteren unter ihnen freigestellt, sich während der Predigt mit Handarbeiten zu beschäftigen. Der Erfolg dieser originellen Reformbestrebungen ist denn auch der gewünschte, denn Reverend Goldsmith kann sich bei jedem kleinen Gottesdienste einer zahlreichen Zuhörerschaft erfreuen.

# Gejetz und Recht

## Wer darf eine Schußwaffe besitzen?

Das neue Reichsgesetz über Schußwaffen und Munition

Der Umstand einerseits, daß heute die bekannte Waffenabförderungsverordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 29. I. 1919 als überholt angesehen werden kann und die Tatfrage andererseits, daß der verbrecherische, aber auch lebensstrafe Gebrauch von Schußwaffen, gegenüber der Zeit vor dem Kriege, erheblich zugemessen hat, haben die maßgebenden Kreise veranlaßt, neue und umfassende Bestimmungen über Schußwaffen und Munition zu erlassen. Die Bestimmungen haben ihren Niederschlag in dem Reichsgesetz über Schußwaffen und Munition vom 12. IV. 1928 gefunden, das nach den zugehörigen Ausführungs- und Vollzugsverordnungen am 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird.

Das neue Gesetz bezieht sich auf die Herstellung, den Vertrieb, die Einfuhr, den Erwerb und das Führen von Schußwaffen und Munition. Als Schußwaffe im Sinne des Gesetzes gelten Waffen, bei denen ein Geschoss oder eine Schrotkugel mittels Explosion oder Druckluft durch einen Lauf getrieben wird. Als Munition sind die fertige Munition zu Schußwaffen, sowie Schußpatronen jeder Art, Teile von Schußwaffen oder Munition, die dem fertigen Fabrikat gleich.

Wer künftig gewerbsmäßig Schußwaffen oder Munition herstellt, oder ergl. will, bedarf der Genehmigung; ebenso künftig gewerbsmäßig Schußwaffen oder Munition erwerben, teils halten oder ähnlich will. Wer ferner ein Waffen- oder Munitionslager, ohne daß er Hersteller oder Händler ist, halten will, bedarf ebenfalls der Genehmigung. Als Waffenlager gilt ein Bestand von 5 Schußwaffen der gleichen Art; als Munitionslager ein Bestand von mehr als 100 Patronen. Der Schußwaffen oder Munition erwerben will, benötigt künftig einen Waffen- oder Munitionsverkaufsschein und wer außerhalb seiner Wohnung, seiner Geschäftsräume oder seines umfriedeten Besitztums eine Schußwaffe führen will, einen Waffenschein. Der Erwerb von Schußwaffen und Munition ist im übrigen nur auf Grund eines Waffen- oder Munitionsscheines, eines Waffenscheines oder eines Jagdscheines gestattet. Für Jagdwaffen bestehen besondere Vorschriften.

Verboten ist die Herstellung, der Handel, die Einfuhr, das Führen, sowie der Besitz von Schußwaffen, die zum schleunigen Verlegen über den allgemein üblichen Umfang hinaus besonders eingerichtet, oder in Säcken usw. verborgen,

oder mit einer Vorrichtung von Dämpfung des Schußknalls oder mit Gewehreinheitsmerker versehen sind. Verboten ist auch der Handel mit Schußwaffen und Munition im Umlaufzonen und auf Jahrmärkten. Das Halten und Überlassen der auf Schießständen benötigten Munition führt nicht herunter.

Für die Erteilung der Genehmigung zur Herstellung von Schußwaffen und Munition ist in Baden der Bezirksrat an sich der gewöhnlichen Niederlassung ausständig. Zur Erteilung der übrigen Berechtigungen und zur Entgegennahme der Anzeige über den Erwerb von Schußwaffen das Bezirksamt.

Gegen die Verfügung und Ausübung der hierunter fallenden Berechtigungen ist als Rechtsmittel der Rekurs an das Ministerium des Innern in Karlsruhe binnen 14 Tagen nach Auftellung des Bescheids gegeben und sofern jemand durch die Verfügung oder Ausübung in seinen Rechten verletzt ist, die Klage an den Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe.

Aufräumen von den neuen Bestimmungen, deren Nichtbeachtung in der Regel als Vergehen (Gefangen- und Geldstrafe) bestraft wird, sind nur im Rahmen des Gesetzes möglich.

Das neue Reichsgesetz schafft auf seinem Gebiet Reichseinheit im ganzen Deutschen Reich. Mit seinem Inkrafttreten wird die eingangs erwähnte Verordnung des Rates der Volksbeauftragten nebst den ergangenen Bestimmungen der Länder ihre Gültigkeit verlieren. Für neue Bestimmungen der Länder ist dann kein Raum mehr. Als unmittelbare Folge verlieren sämtliche auf Grund der bisherigen Bestimmungen erteilten Waffen- und Munitionsscheine spätestens 6 Monate nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes ihre Gültigkeit und müssen neu erworben werden, wenn Waffen weitergeführt werden sollen.

Das neue Gesetz kann unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer weiteren Verwaltungseinheit für das ganze deutsche Reich wie auch der einheitlichen Regelung einer die Obersetzung stark berührenden Frage nur begünstigt werden. Es verdient daher auch die Unterstützung aller Kreise, denen an der weiteren Befriedigung unserer Bevölkerung liegt.

Regierungsrat Friedrich Schmidt-Mosbach.

## Die Umsatzsteuerung der Weinbranche

hat jetzt eine Regelung erfahren, die eine restlose Abschafftung. Eine Dürkheimer Weinkommissionsträger erwirkt sich durch eine Mannheimer Treuhänderei ein Urteil gegen den Reichsfinanzhof, daß die bisher auf diesem Gebiet eingangenen Reichsgerichtsentscheidungen zu § 7 (1) U.S.G. an Eindeutigkeit übertrifft und für die Weinbranche eine weittragende Bedeutung hat.

Aus der bisherigen Rechtsprechung, insbesondere den Entscheidungen der zweiten Hälfte des Jahres 1927 (Urt. RfH v. 24. 6. 27 Urt. 309/27, Urt. RfH v. 1. 12. 27 Urt. 420/27, Urt. RfH v. 17. 12. 27 Urt. 1/27, Urt. RfH v. 28. 2. 28 Urt. 370/27) geht bereits klar hervor, daß der rechte Zwischenhandel von der Umsatzsteuer bestraft sein soll, soweit eine Besitzergreifung an der Ware lediglich zum Zwecke der Veräußerung erlangt wird. Hierbei ist wiederholt ausgesprochen worden, daß Abnahme, Besichtigung, Prüfung von Waren auf Mengen und Güte und die Beaufsichtigung der Verladung notwendige Begleiterscheinungen der Besitzübertragung sind. Die hierdurch bewirkte Erwerbung und Übertragung des unmittelbaren Besitzes (bürgerlich-rechtliche Besitzübertragung) hat nicht zur Folge, daß die Steuerbefreiung aus dem Gesichtspunkt der Besitzförderung nach § 7 U.S.G. ausgeschlossen. Aus dem Urteil vom 9. Juli dieses Jahres (RfH Urt. 119/28) zugrunde gelegten Gründen ist in Ergänzung und Erweiterung der vorgenannten Auslegung zu entnehmen, daß auch die Siegelung der Weine soweit eine sonstige Besitzergreifung nicht in Frage kommt nicht auslöst, um die Umsatzsteuerbefreiung nach § 7 U.S.G. auszuführen. In der Begründung heißt es wörtlich:

"Wenn die Siegelung sich bürgerlich-rechtlich als eine Form der Besitzübertragung im Weinverkehr darstellen mag, so ist das steuerrechtlich ohne Bedeutung, da noch ständiger Rechtsprechung des Senats ein bloßer Besitzkontakt nicht genügt, um dem Erwerber der Ware den unmittelbaren Besitz im Sinne des § 7 des Umsatzsteuergesetzes zu verschaffen (Ents. des RfHs Bd. 10 S. 88)."

Durch diese ergänzende Auslegung des Umsatzsteuergesetzes ist nunmehr manche Ungerechtigkeit der Besteuerung in der Weinbranche beseitigt und außerdem zwecklos eine gleichartige Behandlung des Zwischenhandels in der Umsatzsteuerung den übrigen Branchen gegenüber geschaffen. Begründend ist die obige Entscheidung umso mehr, als die Weinbaubetriebe insbesondere in den besetzten deutschen Gebieten liegen und somit, abgesehen von dem allgemeinen Recht, für diese Gebiete eine Erleichterung erzielt wurde.

## Literatur

\* **Reichs-Arbeitsgericht**: *Reichsgerichtsentscheidung*. (Heidelberg, Wolf Umarling u. Sohn.) — Der als praktischer Vermögensbeamter bekannte Verfasser, Regierungsrat in Karlsruhe und Privatdozent an der Universität Tübingen hat das wertvolle Buch nach dem geschilderten Stande der Rechtsprechung und plausibel zusammengetragen, sowie mit Verweisungen und Sachverzeichnissen versehen. Diese Sammlung der Reichsgerichtsentscheidungen enthält in überzähligem Maße 45 Nummern aus erkenntnisreicher Strafrechtlicher Bestimmungen der Reichsverfassung, die sämtlichen allgemeinen und besonderen Reichsgerichtsgerichte (Reichsgericht, Verfassungsgericht, Verbausachengericht und Holzgericht) und das Braunschweigmonopolgesetz mit den wichtigsten Ergebnissen und Durchführungsverordnungen, in ungekürztem Wortlaut. Durch die beigegebenen Verweisungen und das Sachverzeichnis wird die Brauchbarkeit erhöht. Bei der weitverwiegenden Gleichgültigkeit auf dem Gebiet des Steuerwesens und ihrer Bedeutung für jeden Einzelnen, wie für Verbraude jeder Art, dürfte die Herausgabe dieser Sammlung bringenden wissenschaftlichen und praktischen Bedürfnissen entsprechen.

\* **Eugen Schiffer: Quellenreform**. Reichsminister a. D. Schiffer hat sich mit dem großen literarischen Erfolg, den sein Buch "Die Deutsche Rechtssystematik" erlangt, nicht so sehr um eine theoretische Erörterung als um ein praktisches Ergebnis zu tun; deshalb hat er seine Gedanken, Anregungen und Vorschläge in Gestalt eines sorgfältig zusammengestellten Entwurfs zusammengefaßt, den er jedoch unter dem Titel "Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des deutschen Rechtswesens" nicht begründet. Damit steht er und die Reform, die er beschreibt, in ihrem ganzen Umfang und in ihrer ganzen Bedeutung plastisch vor Augen. klar ist zugeht, daß sie nicht bloß den Rechtlichen, sondern die Allgemeine und insbesondere die Wirtschaft angeht und ihre wichtigen Interessen berücksichtigt. Die breiteste Obersichtlichkeit hat nunmehr Gelegenheit, sich von Schiffers grob angelegtem und sorgfältig durchgearbeiteten Plan einer durchgehenden Justizreform Kenntnis zu verschaffen und zur Frage seiner Ausführung Stellung zu nehmen, die jetzt bald aktuell werden dürfte.

## Neues aus dem Mietrecht

Regelmäßig verspätete Mietzahlung ist, als erhebliche Belästigung des Vermieters, ein Grund zu sofortiger Auflösung des Mietverhältnisses — Sicherungsberechnung wirkt auch gegenüber dem Steuerfistolus

Dieser Rechtsgrundbegriff ist von zwei badischen Gerichten, Karlsruhe und Landgericht Mainz, ausgesprochen worden. Der Grundbegriff ist nicht ohne Bedenken, weil man annehmen könnte, daß die Folgen verspäteter Mietzahlung im Gesetz ausdrücklich geregelt sind. Es muß deshalb ein bestimmter Mietrückstand für eine bestimmte Zeit geschildert werden, um mit Erfolg klagen zu können. Das Landgericht Mainz hat aber entschieden, daß, wenn für eine längere Zeitdauer regelmäßig trotz Aufforderungen des Vermieters, der zahlungsfähige Mieter unpünktlich gezahlt hat, hierin eine erhebliche Belästigung des Vermieters liegt, die zur sofortigen Auflösung und zwar ohne Erfüllung der Mietzeit berechtigt. Der Fall hatte allerdings die Besonderheit, daß der Mieter als Testamentsvollstrecker auf ganz besondere bürgerliche Eingang der Mietzeit wachte. Da aber die Kosten des Haushaltens in fast allen Fällen pünktlichen Mieteingang vorausgehen, so ist obige Entscheidung des badischen Gerichtes sehr bedeutungsvoll.

Sehr oft läuft nun der Vermieter, wenn er den Mietzinsen des Mieters an den einzustattenden Tag nicht rechtzeitig auf dem Fall passende Grundlage berücksichtigt,

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim





## Wasserwirtschaftliche Fragen des Oberrheins

Wie wir schon in der heutigen Mittagsausgabe berichteten, stellt Dr. Kautz, der Präsident der Badischen Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe, auf der Freiburger Tagung der Abteilung Wasserwirtschaft des Verbundes Südwesdeutscher Industrieller einen sehr dachinderten Vortrag über „Wasserwirtschaftliche Fragen des Oberrheins“, den wir seiner Bedeutung gemäß nachstehend im Auszuge wieder geben.

Der Rheinstrom verläuft auf etwa 400 Kilometer Baden; er ist Boden wichtigster Verkehr, seine hauptsächliche Kraftquelle und wichtigste Verkehrsstraße.

Der Rhein ist das Rückgrat der badischen Wirtschaft.

Als Hauptentwässerungskanal des Landes ist der Rhein von Tulla im Westlichen aufgedaut. Die Erschließung seiner Wasserstraße ist am Hochwasser seit 20 Jahren im Gang. Der Ausbau der Rheinwasserstraße scheiterte seit 10 Jahren von Mannheim auswärts. Unbestritten auf den beiden leichten Gebieten sind noch große Aufgaben zu lösen.

Viele Zeit war Mannheim der Endpunkt der großen Rheinschifffahrt. Der im Jahre 1871 vollzogene Anschluss Elsass-Lothringen an Deutschland gab den Anfang Straßburg die Vorstufe einer Großwasserstraße zu bringen. In dem langen Unterflussstreit, ob ein linksrheinischer Seitenkanal oder die Regulierung des freien Rheins von Mannheim bis Bingen nach Straßburg durchgeführt werden sollte, legte Bonnells Plan, der dem Unterlauf der Rheinschiffahrt der geringsten Kosten am besten gerecht wurde und beide Rheinselzen an den großen Wasserstraßenverkehr heranbrachte. Die Regulierung zwischen Sondernheim und Straßburg hat einen Wasserstand, der an durchschnittlich 10% Planken eine Wassertiefe von mindestens 2 Metern bei rd. 90 Meter Fahrwassertiefe hat. Die Leistungen der Schlepper sind gegen früher um 25 v. H. die Ausübung des Rohrraums um 40 v. H. gestiegen. Der Verkehr von Straßburg nach Basel hat seit dem Beginn der Regulierungsarbeiten im Jahre 1900 sich vervielfacht. Straßburg erweitert seine Hafenanlagen nach einem Plan, nach dessen Vollendung mindestens 12 Millionen Tonnen umgeschlagen werden können; z. Bt. beträgt der Rheinverkehr dort schon 8 Millionen Tonnen. Was könnte noch besser für den Erfolg des Bonnbergscheides geschehen!

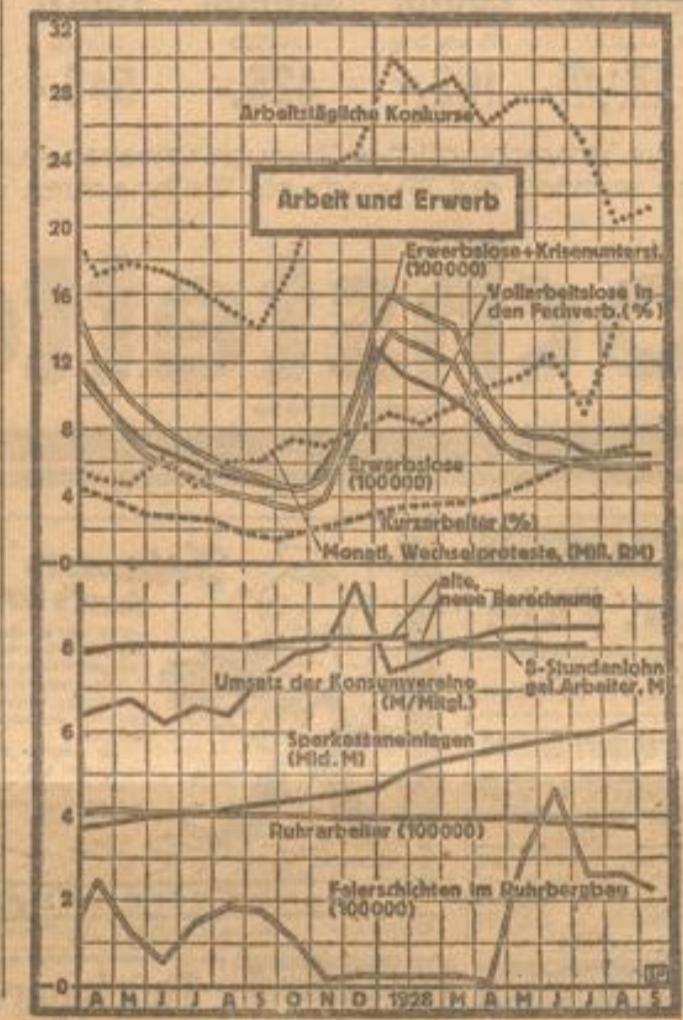
Die Befriedungen zur Ausdehnung der Großschiffahrt von Straßburg nach Basel gingen hauptsächlich von der Schweiz aus, wurden aber auch von deutscher Seite, insbesondere von dem Konstanzer Rheinwasserstraßenverband unterstützt. Seipte in Basel wurde der unermüdliche Verfechter der Fortführung der Rheinregulierung, noch ehe sie in Straßburg gekommen war. Antwerpener und Hamburker waren die erforderlichen Vontate der Basler Stadtregierung vor dem Areal.

Die Schweiz verlangt die Verbesserung des Rheintrecks Straßburg-Basel, ohne sich durchsetzen zu können. Im Elsass planten man die Ausübung seiner Rheinstrecke für die Kraftgewinnung, wobei man an die Ableitung des Rheinwassers in Kanäle dachte, welche allerdings auch eine beschleunigte Schiffsahrt gestatten sollten. Ein Entwurf für ein neues Werk war schon nahe an der Ausführung, als Baden widersprach, weil es die Bedeutung des Schiffsahrt nicht beachtet gewesen war. Wohl dachte man damals auch in Baden an die gleichzeitige Ausübung der Wasserstraße und Fortleitung der Schiffsstrasse bis Basel und darüber hinaus zum Bodensee; doch hoffte man dieses Ziel ausschließlich durch eine Kanalisierung des Rheintrecks zu erreichen. Während Straßburg durch die Fortleitung des Rheinwassers nach Basel seine durch die Regulierung Sondernheim-Straßburg erlangte Vorfahrtstellung an verstießen fürchtete, und die elsässischen Bahnen und Kanäle der Transportwege von Straßburg nach der Schweiz und Italien teilweise bedroht werden mussten, batte Baden auch zwar Verluste von der Verlegung des Endpunktes der Schiffsahrt nach Basel zu erwarten, konnte aber hoffen, die Nachfrage entsprechend auszugleichen, wenn die Großschiffahrt über Basel hinaus bis zum Bodensee weitergeführt würde. Deshalb stellte sich die badische Regierung von Anfang an der.

Schiffsbarmachung des Oberrheins nicht entgegen, sondern verlangte nur von der Schweiz die gleichzeitige Kanalisierung des Oberrheins. Um dazu Pläne zu gewinnen, wurde durch Baden und die Schweiz ein Wettbewerb finanziert, dessen Abschluss der Krieg verhinderte. Deutschen wurde ferner ein Büro in Luxemburg genommen, dem die Entwicklung für die Schiffsbarmachung der Geländefläche Straßburg-Bodensee übertragen werden sollte. Der Kriegsausgang wie dieser Plan und veränderte die politischen Machtverhältnisse

am Oberrhein; diese Veränderungen wirkten auf die Entwicklung des Flusses einzig und zum Nachteil der Schiffsahrt ein.

Der bestollte Vertrag erkannte Frankreich das alleinige Recht zur Ausübung des Rheins zu, allerdings unter gewissen Randbedingungen des Schiffsahrt; diese lebte wurde dadurch in die L. Reihe gerückt und der Kraftgewinnung nachordnet. Deutschland behielt überhaupt kein Recht der Wassernutzung mehr, konnte also auch keinen Kanalisierungsentwurf mehr selbstständig verfolgen. Am Hochrhein wurden der Schweiz neuwillige Rechte gegenüber Deutschland gewährt. So war es natürlich, daß Deutschland sein Belange gemeinsam mit der Schweiz vertrat, während Frankreich ohne Rücksicht auf diese beiden von den Rechten des Verfallenen Vertrages Gebrauch machte. Es arbeitete den Plan des grand canal d'Alsace aus. Ein Seitenkanal, der unterhalb der Schweizer Grenze abzweigt und bis Straßburg fortgeführt wird, soll bis an 800 Kub. Meter Wasser den Rhein entnehmen, das in 8 Schleusen und ebensovielen Trostwerken mit insgesamt rd. 100 Metern Gefälle aufgestaut werden soll; rd. 8 Milliarden RM sollen ähnlich gewonnen werden. Die Schiffsahrt soll den Kanal ebenfalls benennen und durch Schleusen die Gefälle zwischen den Dämmungen überwinden. Die Wasserstände sollen 7-8 Meter sein; die Schleusentiefe ist 80 Meter. Trotz schwerer Bedenken deutscher, schwäbischer und niederländischer Schiffsahrtshoherhändler hat die Benthal-Kommision zugestimmt, das französische Unternehmen nicht abzudrängen zu dürfen; wohl sind hier verschiedene Aufgaben gemacht. Die deutschen Werke könnten sonst der Rendite Stufe ansteigen, nicht aber der meiste Fortschritt, welche der Neubau erwartung waren, daß der Kanal die Bedürfnisse des Versailles-Vertrages nicht erfüllen. Außerdem bringt der Kanal schwere Schädigungen der bad. Handelswirtschaft und der Verkehrsinfrastruktur.



Der von der Bad. Wasser- und Straßenbaudirektion für die Schweiz bearbeitete Regulierungsentwurf für die Strecke Straßburg-Basel vermeidet diese Schäden und gibt der Schiffsahrt die Stelle, welche ihr nach der Rheinschiffahrtshöhe kommt. Durch ein System von Duhnen und Grundschwollen soll ein Niederschwasserbecken in den Rhein eingebaut werden, welches die kleinen Wassermengen in einer geschlossenen Minne zusammenhält und weder die neuen Kolle noch die seichten Nebenläufe mehr kennt, wie sie im unregulierten Fluss vorkommen. Dadurch wird es ein im Flubden so schlängelndes Schiffsahrtsweg ausbilden, der im Mittel der Fahrt am mindesten 220 Tagen eine Breite von 70 Meter und eine Tiefe von 2 Meter bieten wird. Die Schiffsahrt wird damit praktisch das ganze Jahr bis Basel betrieben werden können. Die Kosten sind auf 50 Mill. Mark berechnet; die Ausführung erfordert insgesamt 10 Jahre. Ein Schleusen wird unbedingt durch Schleusen in weitem Abstand voneinander gebaut, um die Schleusen zu verhindern, daß im Flubden die Schleusen die Kosten des regulierten Rheins sich bezahlt gemacht haben. Diese Erweiterung hat die Schweiz veranlaßt, mit Deutschland eine Belebungshilfe gegenüber dem Kanal. Kraftgewinnung ist freilich ausgeschlossen. Der Entwurf ist durch die Centralkommission genehmigt.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen. Ob und in welchem Umfang aber der grand canal zur Ausführung kommt, ist noch unsicher. Es ist sehr teuer; seine Wirtschaftlichkeit ist fraglich und kann durch Fortschritte der Wirtschaftsproduktion aufgehoben werden. Denfalls ist eine lange Bauzeit nötig. Damit müssen die Kosten des regulierten Rheins sich bezahlt gemacht haben. Diese Erweiterung hat die Schweiz veranlaßt, mit Deutschland eine Belebungshilfe gegenüber dem Kanal. Kraftgewinnung ist freilich ausgeschlossen. Der Entwurf ist durch die Centralkommission genehmigt.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Ob und in welchem Umfang aber der grand canal zur Ausführung kommt, ist noch unsicher. Es ist sehr teuer; seine Wirtschaftlichkeit ist fraglich und kann durch Fortschritte der Wirtschaftsproduktion aufgehoben werden. Denfalls ist eine lange Bauzeit nötig. Damit müssen die Kosten des regulierten Rheins sich bezahlt gemacht haben.

Diese Erweiterung hat die Schweiz veranlaßt, mit Deutschland eine Belebungshilfe gegenüber dem Kanal. Kraftgewinnung ist freilich ausgeschlossen. Der Entwurf ist durch die Centralkommission genehmigt.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die Pläne lassen auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.



Wir veranstalten ab 19. Oktober wiederum eine

# Perser-Teppich-Messe

Schon vor drei Jahren erregte unsere Veranstaltung infolge der Billigkeit unserer Preise und der riesigen Auswahl großes Aufsehen.

## Unsere damaligen Leistungen werden wir jetzt noch übertreffen

Gestützt auf Erfahrungen von Jahrzehnten, haben unsere Fachleute die Ware auf unseren Lägern zusammengebracht, auf die Sie lange warten.

Aus der Fülle der Ware einige Beispiele:

Jastic	Anatol	Mossul	Schiraz	Läufer	Afghan	Täbriz	Täbriz	Täbriz	Yoraghan
ca. 100/160	ca. 120/170	275 cm lang	215/270	255/350	270/390	260/390	280/390		

36.- 68.-

126.- 115.-, 120.-, 125.-

162.-

425.-

548.-

746.-

858.-

934.-

Wir bitten um unverbindlichen Besuch unserer Aussstellung.  
Gekaufte Stücke werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgelegt.

13527

Kunststraße  
N 4, 11/12

# Hochstetter

Friedrichsplatz  
(nur Ausstellung)

Gegründet 1859

### Offene Stellen

#### Führende Waffelfabrik in der Bezirk Mannheim mit Umgeb. tüchtigen Vertreter

der bei Händlern und Lebensmittelgeschäften  
heute eingeführt ist. Angebote unter S. M. 20  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4588

#### Jung. Kaufmann

e. elektrotechn. Großfirma für sofort gesucht.  
Angebote mit Lebenslauf, Zeugn., Abschr.,  
Ref., Gehaltsanspr., und Löhnl., usw. P. 5 20  
an die Geschäftsstelle des Bl. \*4510

#### Tüchtige Köchin

Die etwas Handarbeit mit übernehmen, zum  
1. November geliebt. Vorgerichtet  
Charlottenstraße 11, am 5. und 6. Ober.  
bei Frau Direktor Dr. Bühl, 1. u. 2. Etage.

#### Tüchtige Weißnäherin sowie Schneiderin

Die im Auftragen von Knabenkleidung verfügt  
sie für sofort in Hand genutzt. Refl. Angeb.  
unter S. T. 40 an die Geschäftsstelle. \*4560

#### Ausläufer

nicht unter 20 Jahre,  
findet. Boxerkette, Bedingungen ist hab.  
und. u. Stellung ein.  
Rauh. und. S. F. 38  
an die Geschäftsstelle. \*4564

#### Junges Fräulein

Die Botendame per  
sofort verlangt. Ver-  
hältnisse. Vorstellung  
erwünscht. \*4574  
P. 4, 15. Zimmer 16.

#### Tüchtiges Zimmer- Mädchen

mit guten Kenntissen  
sofort über 1. Raum.  
Ref. gefordert. \*4526  
Vorgericht 8.

#### Junges, ehrliches Mädchen

zweig. in Geschäft-  
haus. in Geschäft.  
Raum. u. R. X. 20  
an die Geschäftsstelle. \*4510

#### Jung. unabh. Frau oder Mädchen

wünscht etwas Leben  
raum, zum 1. Monat für  
den nach. Zuh. gefordert.  
A. 1. u. 2. Raum.  
Raum. \*4508

#### Zähne. Monatsfrau

für 2-3. Stund. täg-  
lich gefordert. Refl.  
Vorgericht 8. 5.  
(Schule).

### Verkäufe

#### Schlafzimmer, Eiche

sehr schönes Möbel, erstklass. Schreinerarbeit,  
mangel billig zu verkaufen.  
\*4501 Villigergrundstraße 17 (Verkauf).

#### Schönes

#### Speisezimmer

zu verkaufen. Mann-  
schen bei Neubau.  
L. 2. Et. 1. Treppe.  
\*4522

#### Chaiselongues

In. Werkstattarbeit.  
Haus zu verkaufen.  
S. 1. u. 2. Völkermarkt-  
strasse, im Hof. 1. Et.  
\*4608

#### Gut erhaltenes

#### Herren-Anzug

mittl. Größe, wollese  
Domänenwäsche, Ril-  
chen-Altmühl bei villa  
zu verkaufen. Grün-  
waldstr. 12. Konsch.  
\*4564

#### Kisten

verschiedene Größen,  
hölz. abzuschrauben.  
Gebr. Klemmert.  
K. 2. Et.  
Telephon R. 270 30.  
\*4504

#### Büffettfräulein

für sofort.  
Raum. u. S. U. 47  
an die Geschäftsstelle.  
\*4560

#### Stellen-Gesuche

Wirtschaftsrat. In  
Stellung als \*4520

#### Miet-Gesuche

#### 5-6 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. 5 Zimmerwohnung kann  
im Raum gegeben werden. Zuschriften erbeten  
unter A. Y. 145 an die Geschäftsstelle. \*2590

#### Leeres Zimmer

zu erwerben. In. Raum  
zu ruh. Raume gefordert.  
Ref. Angebote unter S.  
S. 45 an die Geschäftsstelle.  
\*4551

#### Verkäufe

#### leeres Zimmer

Gutes, fast neues  
Piano

billig zu verkaufen.  
Raum. u. R. X. 20  
an die Geschäftsstelle.  
\*4510

#### Möbliertes Zimmer

zentrum. beidh. sel.  
zu mieten gefordert.

Angebote nur mit  
Freibambole unter S.  
S. 45 an die Geschäftsstelle.  
\*4508

#### Bade-Einrichtung

nutz. erhalten. preisw.  
abholen. \*4542

#### Atelier-Kamera

60/00 cm. m. Abstand  
öffn. zu verkaufen.  
\*4541 M. 4 Et. 12.

#### Zimmer

verkauft. Ring. er-  
wähnt. \*4507

Angeb. u. S. O. 41  
an die Geschäftsstelle.

### Transport-Dreirad

Mit. zu verl. Annl.  
Bellenstr. 10. And.  
Schreinzel 1. Gol.  
\*4502

#### 1 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 2 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 3 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 4 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 5 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 6 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 7 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 8 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 9 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 10 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 11 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 12 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 13 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 14 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 15 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 16 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 17 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 18 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 19 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 20 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 21 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 22 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 23 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 24 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 25 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 26 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 27 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 28 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 29 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 30 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 31 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am. v. Gießel- höfer. Et. 3. \*4522

#### 32 vol. Bettstelle mit Roh. sehr gut erh. u. d. d. am.